B?1B64
L T57s

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 831B644 Book D157s Volume

Heyne Library 1909

My 09-10M

Digitized by the Internet Archive
in 2016 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/zuderoffentliche00schm

Zu

der öffentlichen Prüfung

der

Fürstl. Realschule zu Sondershausen,

welche am 16. März 1894 stattfindet,

ladet ehrerbietigst ein

der Direktor **G. Schmidt.**

Inhalt: 1) Der Spruchdichter Boppe. Versuch einer kritischen Ausgabe seiner Dichtungen vom Dr. phil. Georg Tolle.
2) Schulnachrichten vom Direktor.

Sondershausen, 1894.
Hofbuchdruckerei von Fr. Aug. Eupel.

1894. Progr. Nr. 725.

831B644
DT57s

Einleitung.

Zwei Aufgaben hat die Literaturgeschichte, welche sowohl im Zweck, den sie verfolgen, als auch in den Mitteln, mit denen sie ihren Zweck zu erreichen suchen, wesentlich von einander verschieden sind. Das eine Mal sucht sie aus den schriftlichen Überresten vergangener Jahrhunderte die wertvollsten Dichtungen heraus, um uns damit zu ergötzen und unsern Geist durch das Anschauen des Schönen zu bilden. Welches waren die höchsten Leistungen eines jeden Jahrhunderts? ist hier die Frage. Das weniger Wertvolle oder gänzlich Wertlose wird sorgfältig ausgeschieden, und nur das Bedeutende oder aus irgend einem Grunde für uns Interessante dem Leser in gefälliger Form geboten. So entstehen dann auch die zahlreichen Anthologien, Blütenlesen zu deutsch, Lesebücher u. s. w. Wird die Auswahl in richtiger Weise getroffen, und erheben diese Bücher nicht den Anspruch, halten vielmehr sogar die Vermutung fern, daß sie ein getreues Bild der literarischen Strömungen in den behandelten Zeiten geben wollten und könnten, so ist gegen eine solche Auswahl nichts weiter einzuwenden. Um jeden Irrtum auszuschließen, müßte dann aber auch die Anordnung der Literaturstücke nach ästhetischen und nicht nach zeitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Das geschieht aber meistens nicht. Von früheren Jahrhunderten lernen wir nur die großen Meister kennen, deren Werke der nagende Zahn der Zeit nicht hat zerstören können; die große Masse von Literatur, die damals am meisten gelesen wurde und die Gemüter beschäftigte, ist zum größten Teile untergegangen. So entstehen unwillkürlich falsche Bilder. Man ist zu allen Zeiten geneigt gewesen und ist es heute vielleicht am meisten anzunehmen, daß nur frühere Zeiten imstande waren, Großes zu vollbringen. Und wie wäre es anders möglich? Wie viel Spreu müssen wir in der Tagesliteratur bewältigen, ehe wir ein gutes Weizenkorn finden, während uns frühere Jahrhunderte die blanke Frucht hinterlassen haben! Natürlich waren damals die literarischen Verhältnisse besser; und nicht nur die literarischen, nein auch in Malerei, Skulptur und Baukunst ist es ebenso. Vor lauter Bewunderung und eifrigem Studium des Vergangenen vergessen wir das eigene Schaffen. Alles ahmen wir nach, „stilvoll" ist Mode. Das ist die üble Folge davon, daß man die gesammelten „Blüten" für die Regel der früheren Kunstvegetation hält. Und wie weit sind sie doch davon entfernt, das zu sein, oder um ohne Bild zu sprechen: wie wenig geben sie oft das Fühlen und Denken der großen Menge ihrer Zeit wieder!

Damit kommen wir zur zweiten Aufgabe der Literaturgeschichte. Sie besteht darin, allen

173168

Regungen des Volksgeistes, wie er sich giebt und wie er empfängt, nachzuspüren. Da wird das Bild ein ganz, ganz anderes. Wir sehen da, daß Schiller und Göthe durchaus nicht die gelesensten Schriftsteller ihrer Zeit waren, und die Gartenlaube konnte beim Tode der Marlitt rühmen, daß im Sommer 1866 tausende das Redaktionslokal des Leipziger Blattes umlagerten und dann mit dem glücklich eroberten Exemplar rings umher standen und saßen, nicht etwa um die neuesten sich überstürzenden und für Sachsen doch so wichtigen Kriegsereignisse zu erfahren, — nein, um die neueste Fortsetzung von Marlitts „Goldelse" zu verschlingen. So wenig ich glaube, daß man die Marlitt noch lange lesen wird, ebenso wenig dürfte jemand, der die Geistesregungen des neunzehnten Jahrhunderts darstellen wollte, diese Schriftstellerin übersehen, denn in ihrem etwas unklaren Liberalismus trifft sie die Grundstimmung ihrer Zeit vorzüglich. Aber auch diese Betrachtungsweise birgt eine große Gefahr in sich. Wie der Naturforscher bei seiner Arbeit mit Pincette und Lupe oder der Anatom beim Zerlegen des tierischen Körpers sich gar leicht in Einzelheiten verlieren und dabei vergessen kann, daß all die gefundenen Zellen und Nerven nur insofern Wert haben, als sie zur Schaffung und Erhaltung des ganzen Organismus beitragen, so verliert sich auch der forschende Philologe leicht in Kleinlichkeiten und vergißt den Zweck, dem seine Forschungen dienen sollen, nämlich das Grundempfinden darzustellen, aus dem heraus ein Volk in einer bestimmten Zeit seine literarischen Erzeugnisse, seine Trachten, seine Baukunst, kurz alle seine Kunstäußerungen hat hervorgehen lassen.

Können wir nun die erste Art der Literaturgeschichte als pädagogische — nicht etwa nur für Kinder zu verstehen — bezeichnen, so müssen wir der zweiten den Beinamen der wissenschaftlichen geben. Wenn diese uns nun auch zeigt, daß das Schönheitsideal zu allen Zeiten verschieden war, gerade wie man das eine Mal Rundbogen, das andere Mal Spitzbogen baute, so soll sie uns deshalb aber nicht zu Zweiflern machen, sondern uns gerade anspornen, auch für unsere Zeit das passende Ideal zu finden und so auch am Ausbau des Schönen nach unseren Kräften beizutragen. Unverdrossen sollen wir unter der großen Masse auch bei uns das Wertvolle aussuchen, hatten doch auch andere Jahrhunderte Spreu genug! Aber die Gefahr, sich in Kleinlichkeiten zu verlieren, ist leider allzu groß!

Die großen Meister der Ritterpoesie an der Wende des 12. und 13. Jahrhunderts stehen unserem Gefühle fern. Kaum jemand wird Heinrich von Veldecke, Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg zu seinem Vergnügen lesen, Ulrich von Lichtenstein mit seinen verrückten Liebesabenteuern kann uns nur komisch vorkommen. War doch ihr Ideal ein fremdes; es stammte aus Spanien und war über Frankreich nach Deutschland gekommen. In Fleisch und Blut ist es auch bei den deutschen Rittern nicht übergegangen, sie müssen sich ängstlich hüten, keine Verstöße gegen die zeremonielle Anschauung zu begehen. Verständlicher sind uns schon die Dichter, welche Opposition gegen die höfische Minnepoesie machen, Wolfram von Eschenbach, teilweise Walter von der Vogelweide, der Tannhäuser, der Schüler Neidharts von Reuenthal. Sie werden auch meist als die Hauptvertreter der Minnepoesie angesehen, obwohl sie gerade dagegen auftreten. Aber auch sie wurzeln mehr oder weniger im höfischen Rittertum, das fast allen künstlerischen Auslassungen der damaligen Zeit sein Gepräge aufdrückte; sie sind zu sehr in den wandelbaren Standes- und Bildungsanschauungen einer bevorrechteten Klasse befangen, als daß sie hätten auf das Volk einen tiefen Eindruck machen können. Dazu kam, daß der hohen Blüte des Rittertums ein jäher Sturz

noch im Laufe des 13. Jahrhunderts folgte, daß also dieser Poesie viel zu früh der Boden entzogen wurde, auf dem sie weiter blühen und in mehr nationalem Geiste sich hätte entwickeln können. So blieb es bei Anläufen nach dieser Richtung, wie z. B. bei Wolfr. v. Eschenbach. Wie sehr schnell die höfische Sitte verfiel, erkennen wir am besten aus den verschiedenen Tischregeln, die um 1200 die höchsten Anforderungen an die Teilnehmer einer Gesellschaft stellten, im Laufe des 13. Jahrhunderts aber schon darauf hinweisen mußten, daß es unschicklich sei, sich ins Tischtuch zu schnäuzen, das Tranchirmesser abzulecken u. s. w.; und wo ein Verbot ist, da wird ein Vergehen vorausgesetzt.

Nun waren aber einmal die höfischen Dichter die geistigen Leiter ihrer Zeit. Wie fand sich das Volk, so weit es ästhetische Bedürfnisse hatte, mit den fremden Idealen ab? Das dichterische Interesse wird allgemein verbreitet gewesen sein, denn entgegen der vielfach bis jetzt herrschenden Ansicht steht fest, daß das 13. Jahrhundert für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung ein sehr günstiges war. Das Städtewesen blühte nach dem Muster der Lombardei auf durch Handel und Handwerk, und während die hohenstaufischen Kaiser in Italien dem unfaßbaren Bilde einer Weltherrschaft von höchst zweifelhaftem Werte nachjagten, erschlossen einsichtsvolle Fürsten der deutschen Thatkraft unermeßliche neue Gebiete im Osten, so daß jeder Raum gewann, seinen Fleiß und sein Können nutzbringend anzuwenden, und die deutsche Tapferkeit doch nicht ganz in Italiens Sümpfen im Kampfe mit tückischen Seuchen sich aufrieb, sondern teilweise auch zum Nutzen der eigenen Nation Verwendung fand. Bei der Nachlässigkeit, mit der besonders Friedrich II. seine Regierung in Deutschland betrieb, waren innere Fehden allerdings unvermeidlich, doch geht wohl die Annahme nicht fehl, die den dadurch verursachten Schaden an Nationaleigentum geringer anschlägt als den, welchen unsere jährlichen Manöver auf den ländlichen Fluren anrichten. Sicher gab es einen wohlhabenden, persönlich gut gestellten Bauernstand. Die Bitterkeit, welche Neidhart von Reuenthal, der arme Edelmann, den besser gestellten Bauern seiner Nachbarschaft gegenüber dichterisch zum Ausdruck bringt, ist sicher echt empfunden und entspricht den wirklichen Verhältnissen. Letzterer nun war dem Volke ohne Zweifel verständlich, ebenso Walter von der Vogelweide, vielleicht auch der Tannhäuser. Die Tiefe Wolframs aber und die höfischen Ideale Hartmanns und Gottfrieds konnte es sicher direkt nicht verstehen, die wurden ihm durch fahrende Sänger, Dichter zweiten und dritten Grades, vermittelt. Wie die großen Dichter dieser Zeit ihrerseits von früheren Fahrenden den Stoff zu ihren Werken überliefert erhalten hatten, so benutzen ihre Epigonen die großen Werke der Gegenwart, dichten sie um, bauen sie aus, oder lassen sich auch nur von den Gedanken und der Dichtungsart anregen. Ein Dichter der letzteren Art ist Boppe, fälschlich auch der „starke Boppe" genannt. So geringen künstlerischen Wert auch seine Sprüche — in dieser volkstümlichsten Form hat er meist gedichtet — durchschnittlich haben, so ist er sicher doch von seinen Zeitgenossen gern gehört und von den Späteren mit Vorliebe gelesen und nachgeahmt worden. Das beweist seine große Beliebtheit bei den Meistersängern, dafür legt der Umstand Zeugnis ab, daß sechs Handschriften Verse unter seinem Namen bringen, und daß eine Menge Nachrichten sonst von ihm überliefert sind, Nachrichten, die gerade durch ihre Unklarheit, Widersprüche und teilweise Verwirrung zeigen, wie sehr das Volk sich mit ihm beschäftigte. So wenig uns also vielleicht seine Dichtungen ästhetisch befriedigen, so zeigen sie doch, wie das Volk des 13. Jahrhunderts sich die Dichtung seiner Zeit mundgerecht machte und liebte. Und so ist es vielleicht

nicht ganz ohne Nutzen, wenn ich auf den folgenden Seiten eine kritische Ausgabe der überlieferten Werke Boppes, so weit ich sie für echt halte, versuche.

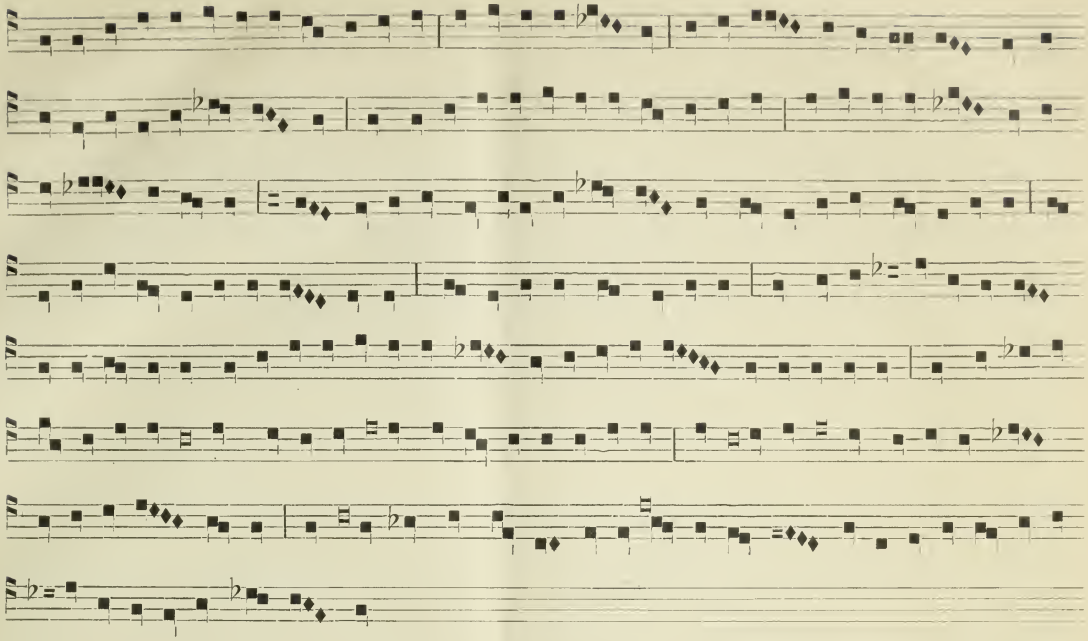
Die Untersuchungen über das Leben des Dichters, über die handschriftlichen Überlieferungen u. s. w. habe ich bereits in meiner Doktordissertation erledigt, zu der dies Programm also eine Ergänzung bildet. Ganz kurz sei daraus erwähnt: Von den Gedichten scheinen mir echt 1) alle in der Pariser Handschrift befindlichen (die Handschrift selbst ist seit mehreren Jahren in deutschem Besitz), 2) die der Jenaer, 3) die ersten neun der Heidelberger Handschrift.

Als unecht möchte ich bezeichnen: die letzten drei Sprüche der Heidelberger Handschrift, sodann die Überlieferung der Kolmarer und Weimarer Handschrift. Drei bruchstückweise überlieferte Sprüche, einer Baseler Handschrift des 14. Jahrhunderts, die sonst nicht vorkommen, konnten wegen der unvollkommenen Überlieferung nicht auf ihre Echtheit geprüft werden, während andere Überreste derselben Handschrift zu vier schon sonst bekannten Sprüchen gehören. Der Dichter Boppe lebte nachweislich in der Zeit von 1275—1287, wie aus den historischen Andeutungen seiner Sprüche erhellt. Mit dem sogenannten „starken Boppe" ist er nicht identisch, da der nach den Baseler Annalen schon längere Zeit vor 1270 gestorben sein muß. Vielleicht ist mit diesem ein Graf Boppo von Henneberg gemeint, der durch seine Körperstärke berühmt war und sich noch als Greis auf den Turnieren auszeichnete. Von 1349 an werden beide Persönlichkeiten verschmolzen; es ist vom Dichter als von dem „starken" Boppe die Rede, und er wird gelegentlich auch als Ritter bezeichnet, obwohl der wirkliche Dichter diesem Stande sicher nicht angehörte.

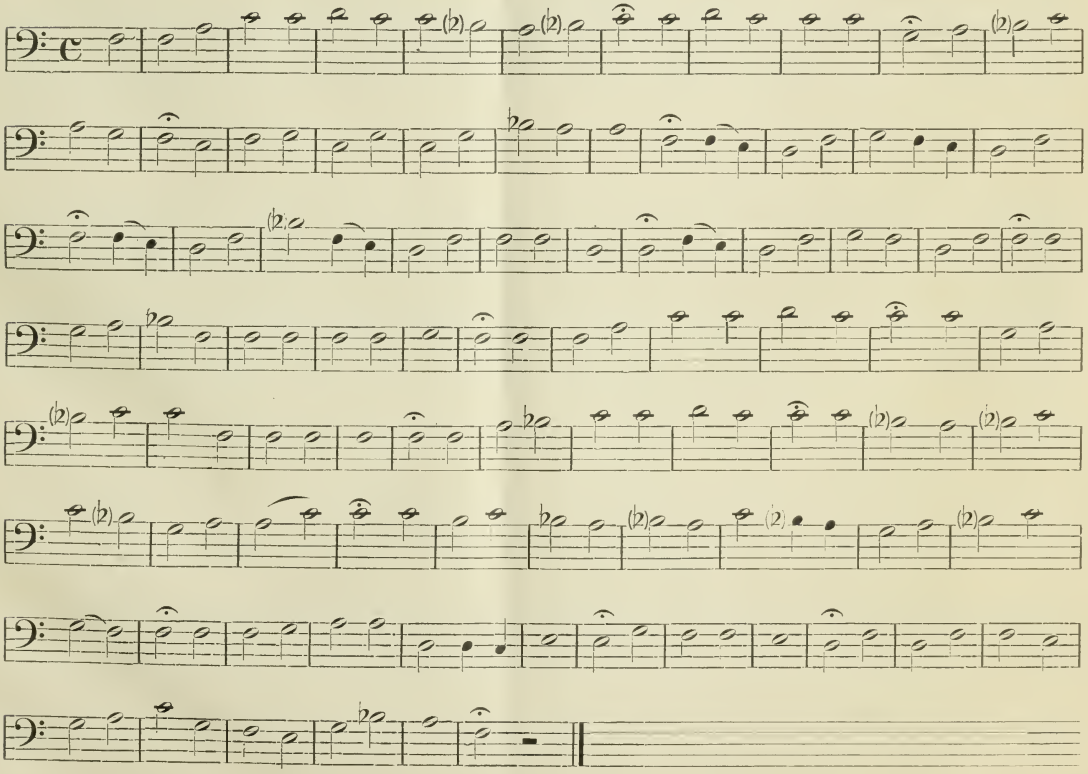
Wenn ich nun im folgenden versucht habe, nach Möglichkeit die Wortbetonung mit der Versbetonung in Einklang zu bringen, so weit dies ohne Gewaltthätigkeit möglich war, so ging ich von der Ansicht aus, daß die Schreiber der handschriftlichen Überlieferungen vielfach nach meistersängerischer Gewohnheit nur die Silbenzählung ohne Rücksicht auf die natürliche Betonung berücksichtigten und daher dem Dichter wohl häufig nicht gerecht wurden. Die Sprache und der Versbau unseres Dichters gehören aber dem guten Mittelhochdeutsch an und waren also dem entsprechend wiederherzustellen. Allerdings weiß ich wohl, daß selbst bei Walter von der Vogelweide, wohl dem sprachlich besten Dichter, Abweichungen in der Betonung gelegentlich vorkommen, und es lag mir daher fern, jede Unregelmäßigkeit dieser Art beseitigen zu wollen. Das wäre auch nicht möglich gewesen.

Ehe ich die einzelnen Strophen durchgehe, sei es mir gestattet, etwas Allgemeines über Boppes metrische Gewohnheiten vorauszuschicken. Die Reime sind mit wenigen Ausnahmen rein, besonders in den echten Sprüchen, während die unechten weit mehr Abweichungen von dem Sprachgebrauch des guten Mittelhochdeutschen zeigen. Nur in einem echten Spruche, dem vierten der Heidelberger Handschrift, findet sich Zeile 3 und 5 die bloße Assonanz paradîse : keisaerinne. Eine betonte kurze mit darauf folgender kurzer Silbe ist im Reime durchaus einsilbig, so müssen wir den Reim weben : geben als stumpfen, nicht als klingenden betrachten. Solcher stumpfer Reime haben wir bei unserem Dichter 33; dagegen zeigt sich nur eine Abweichung, wenn IV, 3, 5 geschehen : sehen als klingender Reim gelten muß. Anders verhält sich bei Boppe die Sache innerhalb der Verszeile. Hier stehen sich etwa 106 Fälle, in denen nach der guten mhd. Metrik betonte kurze Silben mit unbetonten kurzen als einsilbig gelten, 52 anderen Fällen gegenüber, in denen derartige Wörter als metrisch zweisilbig behandelt sind. Wir müssen hierin bereits bei unserem Dichter eine leise

Die Melodie von Strophe I nach der Jenaer Handschrift.



In moderne Notenschrift übertragen von Herrn Herold, Lehrer am Conservatorium zu Sondershausen.



Neigung zur späteren neuhochdeutschen Aussprache erkennen, die alle offenen Silben mit kurzem Vokal und Betonung dehnt oder den Anfangskonsonant der folgenden Silbe verdoppelt. Aus mittelhochdeutsch vă-ter wird neuhochdeutsch Vă-ter, aus mhd. hi-mel nhd. Himmel. Eine bestimmte Regel läßt sich nun bei unserem Dichter hierüber nicht aufstellen, häufig ist dasselbe Wort das eine Mal einsilbig, z. B. himel I, 3, 18 und I, 27, 14, das andere Mal zweisilbig gebraucht, z. B. I, 13, 11. I, 17, 5. I, 17, 15.

Ein regelmäßiger Wechsel zwischen Hebung und Senkung war in der Zeit, in welcher unser Dichter lebte, noch gebräuchlich, doch scheinen sich auch hier schon kleine Neigungen zum späteren meistersängerischen Gebrauch der einfachen Silbenzählung zu finden. Unregelmäßige Betonungen finden sich bei Boppe ungefähr 23mal; wo es leicht, z. B. durch bloße Umstellung, anging, habe ich dies zu verbessern gesucht. Schwebende Betonung im Anfange der Verszeile (z. B. I, 18, 16 tuostú metrisch zu lesen statt túostu) ist ungemein häufig und für unsern Dichter charakteristisch. Bei allen Strophen findet sich vor der ersten Hebung jeder Verszeile ein Auftakt. Dies steht als durchgehende Regel fest.

Der Versbau ist einfach und klar. Gereimte Zäsuren, Binnenreime und sonstige metrische Feinheiten und Überkünsteleien, wie sie der ritterliche Minnegesang bald nach Überschreitung seines Höhepunktes nicht selten zeigt, sind vermieden. Diese Einfachheit läßt sich wohl daraus erklären, daß Boppe fast ausschließlich Sprüche schrieb, die besonders dem einfacheren Volksgeschmack mundgerecht gemacht zu werden pflegten. Rührende Reime kommen, wie überhaupt bei den besseren mhd. Dichtern, nur dann vor, wenn die beiden gleichlautenden Wörter verschiedene Bedeutung haben. Vergl. z. B. I, 1, 7 risen (Substantiv): risen (praeteritum verbi).

Auch bei anderen Dichtern kommen vor die Strophen I, III, IV, V, VII und sind deshalb leicht in ihrem Bau durch Vergleichung festzustellen, nicht allzu schwer ist dies bei Strophe VI, die zwar nur bei Boppe vorkommt, sich hier aber viermal wiederholt; dagegen wird die Untersuchung von Strophe II und VIII Schwierigkeiten bereiten, da sie nur bei unserem Dichter und hier auch nur je einmal sich finden.

I.

Die erste Strophe, welcher sich kurz nach Boppe auch Heinrich von Mügelin wahrscheinlich unter Zugrundelegung einer anderen Melodie, als der in der Jenaer Hs. unter dem Namen unseres Dichters uns überlieferten, ausschließlich bediente, war später auch unter dem Namen des „Hoftons" bei den Meistersängern sehr beliebt und kommt so auch in der Kolmarer Hs. wiederholt vor (vergl. Bartsch in der 68. Publikation des liter. Ver. z. Stuttgart, S. 166 unter Nr. XIV). Die Strophe selbst läßt sich in folgender Weise zergliedern:

		7. 4 d	13. 4 f
		8. 5 ⌣ e	14. 5 ⌣ g
1. 6 a	4. 6 c	9. 4 d	15. 7 ⌣ h
2. 6 a	5. 6 c	10. 5 ⌣ e	16. 4 i
3. 5 ⌣ b	6. 5 ⌣ b	11. 4 f	17. 2 i
		12. 5 ⌣ g	18. 7 ⌣ h.

Die ersten Zahlen bedeuten natürlich die Nummer der Verszeile, die folgenden die Anzahl der

Hebungen, zwischen denen jedesmal eine Senkung steht, das ⏑ zeigt einen klingenden Reim an; wo es fehlt, ist ein stumpfer; der Buchstabe soll das Reimelement bezeichnen, deren diese erste Strophe z. B. neun hat, im Alphabete von a bis i. Es sei noch einmal erwähnt, daß vor jeder Zeile ein Auftakt sich findet, so daß in der Verszeile 6 c 12 Silben, in der 5 ⏑ e deren 11 vorhanden sind. In der Strophe haben wir also zwei kurze Stollen von je drei und einen überlangen Abgesang von 12 Zeilen. Diese Dreiteilung steht durch die in der Jenaer Hs. überlieferte Melodie unzweifelhaft fest.

Von dieser Strophe hat die Pariser Hs. 27 Sprüche, die alle echt sind, die Heidelberger neun echte und drei unechte, die Kolmarer neun unechte, und die Baseler Bruchstücke von drei Sprüchen (vergl. Doktordissertation S. 3—8). Zunächst nehme ich die Sprüche der Par. Hs.

1.

Ob al der werlte gar gewaltic waer ein man,
unt ob sîn sin durchsunne[1]), daz nie sin durchsan,
unt ob er wunder waer über[2]) elliu wunder;,
Ob in gelücke trüeg unz an der himel steln
unt ob er künde prüeven, wizzen unde zeln
des meres griez, die sternen gar besunder:
Ob sîn kraft eine tûsent risen
manlîche[3]) möht ervellen unde[4]) twingen,
ob hôhe berge[5]) unt velse risen
dur sîn gebot, unt ob er möhte bringen,
swaz wazzer, luft, viur, erde weben,
swaz wont von grund unz an den trôn der sunnen,
ob im ze rehter ê gegeben
nach wunsche waer ein wîp in êren wunnen,
kiusch unde reine, wol gezogen, der schoen ein über gulde:
unt ob er mit ir solte gar
leben tûsent jar[6]) —
waz waer ez dann, unt ob er niht erwurbe Gotes hulde.

Dieser Spruch Nr. 1 findet sich auch zusammen mit 3, 4, 7, 17, 2, 13, 5, 20, 23, 10, 11, außerdem 8, 9, 18, 6, 14 in der Jenaer Hs., die ich im folgenden mit J bezeichnen werde, während die Pariser Handsch. einfach durch Hs. ihr Kennzeichen erhält.

[1]) durchsunne sträubt sich gegen den Umlaut, vergl den Reim wunne: versunne I, 22, 15. [2]) über steht einsilbig in der Senkung, obwohl es Zeile 15 Hebung und Senkung füllt. [3]) Ein Beispiel für schwebende Betonung. [4]) J schreibt mûchten vellen oder. [5]) J hat burge. [6]) Zeile 16 und 17 liest Bartsch (Liederdichter des 12.—14. Jahrh.) und ob er mit ir leben gar solt tûsent jar statt der überlieferten Lesart, die ich entschieden beibehalten möchte. leben ist eben gar kein zweisilbiger Auftakt, es kommt viermal im Reime (I, 2, 7. I, 15, 1. I, 16, 4. Heidelberger Spruch Nr. 4, 11) und siebenmal innerhalb der Verszeile einsilbig vor.

2.

Du hôch gelopter[1]) jungelinc, vol komender[2]) man,
vröu dich der hôhen hilfe[3]), diu dir vüegen[4]) kan
werltlîcher vrœuden hort in wernder wunne[5]);
Dur liutert gar ir liehte brehender liehter schîn,
durvremdet unde virret schamelîchen pîn
unt vüeret dich alsam den tac diu sunne.
Waz waer[6]) dîn lîp, dîn werdez leben,

dîn hôher muot, dîn unverschertez ellen,
wer künde vrœude dir gegeben,
wem woldestu lieplîchen dich gesellen?
waz waere rîcheit, hôch gewalt,
vrœuwende kraft, gar manlîch[7]) muot mit sinnen,
ruom, êre, saelde mannicvalt,
rîlîcher prîs dîns[8]) reinen herzen minnen,
wie künde jugent in tugenden schoen und alter werden grîse,
unt niht enwaeren schoeniu wîp,[9])
der reiner lîp
dir ist gegeben ze hilfe gar: darümb[10]) ir êren prîse.

[1]) J hat geborner. [2]) J: vûr komender, das in der Bedeutung „fürsorglicher" auch einen guten Sinn giebt. Das d in volkomender müssen wir als epenthetisch auffassen (vergl. Weinhold, mhd. Grmtk. §§ 186, 189), das Wort ist also gleich volkomener (vergl. Heidelberger Hs. 5, 9.). Der Sinn des Satzes ist konzessiv: Wenn du auch sonst vollkommen bist, so freu dich doch über die Hilfe, welche deinem Leben erst die wahre Weihe giebt u. s. w. [3]) J: werde. Der Ausdruck der Par. Hs. ist wohl 1 Moses 2, 18 entlehnt, wo die Frau eine „Hilfe" oder nach Luther eine „Gehülfin" des Mannes genannt wird. [4]) J: geben. [5]) J: wertlîche wunne unt werdes menschen bilde. Die weitere Fortsetzung dieses Spruches von der vierten Zeile an stimmt mit I, 13, 4—18 überein, so daß letztere Zeilen in J zweimal vorkommen. [6]) Hs.: waere. [7]) Hs.: vroeude berndiu kraft, manlîcher, eine Lesart, die metrisch unmöglich erscheint. [8]) Hs.: dis. [9]) Hs.: unt waere wîp. Dieser metrisch viel zur kurzen Überlieferung hat v. d. Hagen durch Versetzung des en vor waeren und schoeniu vor wîp aufzuhelfen versucht: da aber dann noch immer der Auftakt fehlt, so habe ich außerdem niht hinzugesetzt. [10]) Hs.: ir lop, ir leben, ir êren. Diese Zeile ist ganz überfüllt, v. d. Hagen hat deshalb ir leben stehn gelassen und die andern beiden Ausdrücke gestrichen. Doch wäre dies der einzige Fall bei Boppe, in dem leben Hebung und Senkung ausfüllte; ich habe mich für ir êren entschieden, weil es einerseits handschriftlich ebenso zuläßig ist, anderseits dem Sinne nach und besonders metrisch weit besser paßt.

3.

Diu milte mit vil tugenden treit den hoehsten prîs,
diu milte tiuret blüende jugent unt alter grîs,
diu milte ûz herzen velsen wirde billet,
Diu milte zieret megede namen unt reinez wîp,
diu milte wirdet hôhes werdes mannes lîp,
diu milte ûz êren runse manigen kwillet;
Diu milte balsamt edelen man,
diu milte in êren garten wirde riutet,
diu milte leitet ûf die ban,
dâ reinez herze lieplîch wirt getriutet;
diu milte ist guot vür missetât[1]),
diu milte Gotes zürnen[2]) staete slihtet,
diu milte ist hôher êren rât[3]),
diu milte sich ze wârer minne pflihtet;
diu milte ûz mannes herzen gegen den wîben suoze smieret,
diu milte ist beide[4]), hie unt dort
ein wernder hort:
nû wizzet, daz diu milte himel und erde hât gezieret.

[1]) und [3]) Zeile 11 und 13 liest die Par. Hs.: diu milte wirdet menschen muot und diu milte liutert herzen vluot. Ich glaube hier, die Lesart von J vorziehen zu müssen, weil dann Zeile 13 der Zeile 16 des folgenden Spruches entspricht. [2]) J: tzorne. [4]) beide fehlt in J; sie schreibt dafür unde statt unt.

4.

Diu kerge birt und ist unt prüevet manige untugent,
diu kerge nidert alter und unwirdet jugent;
diu kerge selten hôhen prîs erwirbet,

Diu kerge gegen den tugenden ist[1]) ein herter vlins,
diu kerge selten bringet hôher[2]) êren zins,
dur kerge manic rîlîch lop verdirbet;
Diu kerge ist gegen den tugenden laz,[3])
diu kerge manigem laster mâl bevilhet,
diu kerge treit der milte haz,[4])
diu kerge schande zwilhet unde drilhet;
diu kerge lâzzet an der schrift,[5])
diu kerge an werdekeit ist gar verstummet,
diu kerge hazzet êren trift,[6])
diu kerge laster enpfêt unde summet;
diu kerge niemer stunde keiner arger vuore entwenket,
diu kerge roubet êren tât,[7])
diu kerge hât
vil manegen kargen dort in immer werndez ach versenket.

[1]) So nach J. Die Par. Hs. hat ist hinter kerge gleich, dann aber hätte die Zeile eine Hebung zu wenig. [2]) So nach J, deren Lesart mir hier passender schien als das rîcher der Par. Hs. [3]) In J ist dies 13. Zeile in der Form: diu kyrge is hôer êren laz. [4]) In J 11. Zeile. [5]) In J 7. Zeile. [6]) In J 8. Zeile. [7]) Beide Handschriften haben: diu kerge ein roubaerin ist hôher êren tât: das ist anschaulicher als die oben von mir vorgeschlagene Lesart, hat aber zwei Hebungen zu viel!

5.

In Galadîte in dem lande ein vogel sus genennet unt erkennet ist Galadrius,[1])
snê wîz sîn lîp und elliu sîn gevidere;
Des vogels sehen unde ouch[2]) sîn art hât solhe maht:
swaz siechen er ansiht, ez sî tac oder naht,
der is genesen, er sî hôch oder nidere:
Swem ab er daz gesiht entseit,
der mac genesen niht, daz ist ein wunder;
an[3]) sînem rehten beine er treit
einn[4]) stein der ist den ougen guot besunder:
des wünsche ich herren sunder haz,
daz itslîch[5]) hete ir einn[6]), dâ mit si streichten
ir ougen, daz si deste baz
gesehen möhten, wem sir[7]) gâbe sleichten.
sô wolt ich haben diu ougen sîn, dur daz ich möhte mêren
der rîchen argen, kargen tôt
in wernde nôt
unt wolte daz gesihte mîn ze den vil milten kêren.

[1]) Über den Vogel Calader ist zu vergl. K. v. Megenberg, Buch der Natur (aus der Mitte des 14. Jahrh.) S. 173; außerdem Physiologus in Hoffmanns Fundgruben I (1830), 36: über den caradrius. [2]) ouch ist J entnommen, die Par. Hs. hat es nicht. [3]) an hat J, die Par. Hs.: in. [4]) J hat sînen, das aber zweisilbigen Auftakt bewirken würde. [5]) So nach J, Par. Hs. hat teglîch, das aber keinen so guten Sinn giebt; außerdem würde dem Satze dann das Subjekt fehlen. [6]) Zusammengezogen aus einen, vergl. Par. Hs. Zeile 10. [7]) Ebenfalls des Metrums wegen aus si ir zusammengezogen.

6.

In Idumea[1]) wont ein tier Taphart genant,
daz ist von wunderlîchen sachen zwein erkant,
vor allen vrechen tieren ûzgesundert:
Daz tier vor mittem tage solher[2]) küenheit pfliget,
daz aller tiere küenheit klein[3]) dergegen wiget

unde ouch des lœuwen, swie der[4]) staete wundert.
Swenne ez kumt über mitten tac,
sô wirt[5]) sîn vrechiu küenheit alsô kleine,
daz ez sich niht erretten mac
vor zageheit, swaz dâ[6]) lebt in der gemeine.
sich, junger man, daz tiutet[7]) dich,
daz merke unt nimz in dînes herzen klôsen,
jâ dise rede[8]) wunderlîch
die enhabe[9]) niht vür smeichen noch vür lôsen:
ez hât mit dir unt du mit im so guoter mâze pflihte:[10])
des lebe[11]) alsô in dîner jugent,
daz niht[12]) dîn mugent,
dîn vrecher lîp, werde in dem alter als daz tier ze nihte.[13])

[1]) Über Idumea vergl. K. v. Megenberg, Buch der Natur, S. 484. [2]) So nach J, die hier beſſeren Sinn giebt. Par. Hſ. hat der für solher, ſagt aber daz selbe tier. [3]) J hat niht. [4]) J: wie er. [5]) So nach J, Par. Hſ.: ist. [6]) dâ in keiner Hſ. Ich mochte nicht zâgeheit leſen; wenn auch ſonſt bei Boppe ein ſtummes e die Senkung füllt, ſo ſcheint doch gerade zage ſehr kurz geſprochen zu ſein, ſiehe den Reim kan: zagen I, 7, 11. [7]) J: Sich, junger, daz bediutet etc. [8]) J: sache. [9]) J: die habe niht etc. [10]) J: mit im gephlichte in rechter gesachte, das aber nachher gar keinen Reim geben würde. [11]) So nach J, Par. Hſ.: nû schaffe. [12]) Beide Hſ. haben iht, niht iſt für den Sinn aber wohl beſſer. [13]) J lieſt Zeile 17 und 18: Sô daz dîn mugent Icht werde in dînem alder alsam daz tier vil gar zuo nihte.

7.

Pardus[1]) ein tier genennet ist küene unde balt,
ze mâze grôz, in rehter forme wolgestalt,
dem sîn natûre vremde minne bringet;
Daz selbe tier wont staete der loeuwinne bî,
swie doch des loeuwen kraft und minne bezzer sî,
unt swie sîns zagels swanc in zornes twinget;
Klein im daz allez gegen ir vrümt,
sin habe doch liebe zim;[2]) das tier vil zarte:
von disen sachen daz bekümt,
snel, vech, in valewer varwe der leparte,
des snelheit niht entrinnen kan[3])
in sprüngen drin, swaz loufes pfligt ûf erde:
dem g'lîche ich einen rîchen zagen,[4])
der lebt in hôher scham unt vil unwerde;[5])
der ist noch[6]) sneller, dann daz tier, von êren hin zer[7]) schande;
dem wünsch ich,[8]) daz er waere sam[9])
veh durch die scham,
daz man in bî den liuten vür ein kebez kint erkande.

[1]) Vergl. Megenberg S. 156 und 148: etleich waenent daz der leopard und der pard ain tier sei und zwên namen. [2]) So nach J, Par. Hſ. läßt liebe weg und ſagt dafür zuo zim, das hieße; „daß ſie ſich nicht doch zu ihm halte.“ [3]) J: dem wildes kûme entrinnen sol. Der Schreiber von J nahm wohl an dem Reime kan: zagen Anſtoß und ſuchte ihn durch die hier und im folgenden vermerkten Umſtellungen, Auslaſſungen und Zuſätze zu vermeiden, verſchlechterte aber dadurch nur Sinn und Metrum; die Par. Hſ. hat hier ſicher die richtige Lesart. [4]) J: dârzuo ich gelîche wol. [5]) J: sînen rîchen zagen der lebet in scanden werden. [6]) J: Des muot ist. [7]) J: zuo der. [8]) J: Ich wolde. [9]) J: waere alsame.

8.

Antilopus[1]) ein tier genennet ist mit namen,
daz müelîch menschen sin kan twingen oder zamen,

wan ez sich im gar wildiclîche[2]) wildet.
Des tieres maht unt ouch sîn art hân ich[3]) gelesen,
des lebendez leben, unt[4]) wie sîn wonunge ist unt wesen,
unt wie ez in den welden staete unbildet
Mit einem horne, daz ez treit,
gelîch den sagen in sîner stirne vorne,
wol ellen lanc unt spannen breit,
gezanet ze beiden sîten scharf, in zorne,[6])
swie grôz, swie lanc, swie breit ein walt
ist, den ez mit demselben horn ertastet,
wie schier ez den hât mit gewalt
in kurzen tagen verwüestet unt verwastet!
diz tier in vürsten hoven ich wol einem man[7]) gelîche,
der manege tugent unt werdez leben,
rîlîchez geben
verwüestet unt rîlîchen rât unt manige werde rîche.

[1]) J: Antilapus. Über das Tier ist zu vergl.: Physiologus in den „Fundgruben ꝛc." I, 20. De Autula. [2]) Beide Hs. wildiclîch; die Erweiterung hat schon v. d. Hagen vorgeschlagen. [3]) ich nur in J. [4]) In beiden Hs. steht unt hinter wonunge, was aber nach Sinn und Metrum unmöglich ist. [5]) Beide Hs.: glîch, dann fehlte aber Auftakt. [6]) J: in zwine, das ist dem Sinne nach besser, die Satzkonstruktion würde einfacher, aber es giebt keinen Reim. in zorne gehört dem Inhalte nach in den Relativsatz Zeile 12. [7]) Beide Hs. haben manne. Wir können nun manne gliche oder man gelîche lesen: beide e beizubehalten geht metrisch nicht an.

9.

Comêta,[1]) swie der gebende sî so liechten schîn,
unt swie er schine, als er ein sterne müge sîn,
des[2]) ist doch niht, wan ein gedünst entzündet
Von viures kraft, daz im so nâhe wonet bî,
daz machet, daz man waenet, deiz[3]) ein sterne sî,
derselbe schîn istîchem wunder kündet:
Wen man in siht in sîner kraft
so vollen glîche schône brehende schînen,
dô wizzet,[4]) daz sîn meisterschaft
der werlde kündet schedelîchez pînen:
der hôhen, starken künige tôt
oder in den landen gar gemeinlîch[5]) sterben,
urliuge oder grôz urliuges nôt,
oder in den selben hungerlîchez werben,
oder wandelunge hôher sterken, rîcheit sunder minnen;
darzuo gelîche ich einen man,
der schoen ist an
ze sehene,[6]) unt doch da bî ist valschaft ûz unt inne.

[1]) Vergl. Megenberg, S. 75: Von dem geschopften stern. [2]) Beide Hs.: des er. [3]) Par. Hs.: daz ez, aber sicher gesprochen wie oben (vergl. Weinhold, mhd. Grmtk., S. 529), J: daz er müßte in deir oder dêr zusammengezogen werden. [4]) J: wizzent. [5]) Beide Hs.: landen gemeinlîche; v. d. Hagen liest gemeinlîchez. [6]) J: ze sehende, das wie wizzent speziell alemannisch ist.

10.

Ein stein ist Kamahu[1]) genennet unde erkant,
dem ist ze helfe ein sterne sunderlîch benant,
der in mit sîner tugende krefte sterkert.
Der stein ist genatiurt von zweir planêten kraft
unt machet die, den er ist vür, mit meisterschaft
küene unde rede rîche gar, daz merket.

Der eine diutet offenbâr
die wîsen liute, werde kenzelaere,
der ander, wizzet[2]) daz vür wâr,
die sigenunft der starken urliugaere.
vür baz ze helfe ist in gegeben
ein bluome wert, diu sich der sunnen neiget;
sô ist der bluomen wert beneben
ein edel krût, daz sîne kraft dâ reiget.
ze stiure dârumbe ist gegeben dem stein[3]) stern, krût unt bluome,
durch daz gemêret sî sîn jugent,
unt ouch sîn tugent,
unt daz die sine deste werder sîn in êren ruome.

[1]) Vergl. Megenberg S. 428 und 430. [2]) J hat wieder das alemannische wizzent. [3]) Beide Hſ.: steine, das aber metrisch unmöglich ist. Über Streichung der Flexionssilbe vergl. Weinhold, mhd. Grmtk. S. 479.

11.

Grôz[1]) ein gebirge Câpitânja hât daz lant
mosic unt mesic, Lôsacâniâ genant,[2])
darûf ein walt gewahsen vollen dornic;
Dârinne wont ein wurm von wunderlîcher aht,
swan[3]) der erzürnet wirt in sîner ahte maht,
er schuefe wol,[4]) ez würde ein rise zornic;
Sîn munt hât gran unt niender zene,
sîn hals ist kurz, sîn ougen, ôren[5]) kleine:
sich, mensche, dârnâch dich niht sene,[6])
sîn lîp ist unvruot[7]) unt gar ân gebeine.
zwei horn stânt[8]) an der stirne sîn,
dâmit er manigen vrechen hât betwungen,
erst küener, dan ein eberswîn,
er hât wider[9]) herze, leber,[10]) noch die lungen
sehs âne vüeze beine er hât, gemezzen sunder elle;
sîn zagel ist[11]) spizzic unt niht lanc,
trâc[12]) ist sîn ganc,
die sîten smal, der rücke rûch; daz râte, swer dâ welle.

[1]) J: Hô. [2]) J: Gar mosic unde mesic unde ouch lusitan genant. [3]) J: Sô. [4]) J: Sô scaffet er. [5]) So nach J, Par. Hſ.: ôren unt ougen kleine. [6]) J: Nach yn eyn wiser sich nicht sene. [7]) J: unvruot ist. [8]) J: stân. [9]) So nach J, Par. Hſ.: er ne hât. [10]) J: leweren. [11]) ist fehlt in J. [12]) J: trege.

12.

Rât an, waz daz sî, wol gelêrter, wîser man,
hâb iemer grôzen danc, der ez gerâten kan:
ez is geborn nâch rehtes menschen bilde,
Êst mager unde[1]) lanc, gar breit ist sîn gewalt,
êst an dem muote junc unt an den jâren alt,
im ist diu erbarmherzekeit[2]) vil wilde;
Ez niuzet elliu Tiutschiu lant
unt lât doch wêninc ieman mit im niezen,
ez hât geroubet unt gebrant,
ez kunde ouch hôher êren nie verdriezen;
swâ ez sich dicke nider lât,
dâ wüestet gerne, daz wil ich verwetten,
wan mir des maniger bî gestât,
unt ziuge ez an die burger in den stetten;
ez zürnet hie unt süenet dort, sîn lachen ist gehiure:
mit aller kraft[3]) ez reizet den,[4])
ez weiz wol wen:
ich waene, deiz[5]) ze râten sî den tôren allen tiure.

Dieſen Spruch hat nur die Par. Hſ., er bezieht ſich wahrſcheinlich auf Rudolf v. Habsburg, der wegen ſeines Geizes (vergl. Zeile 8) bei den Fahrenden ſeiner Zeit verrufen war. [1]) Hſ.: ez ist mager unt. [2]) Hſ.: barmherzekeit. [3]) Die drei Worte fehlen in Hſ. [4]) Gemeint iſt wahrſcheinlich Rudolph v. Baden, mit dem der Habsburger 1276 eine Fehde hatte, in der er viele badiſche Städte einnahm (vergl. Zeile 14). [5]) Hſ. daz ez.

13.

Des hôhen, starken, grôzen wunderaeres kraft,
der dâ von nihte gar geschuof al die geschaft,
und der an sich nam werdes menschen bilde,
Geburt,[1]) besnîdunge unt den iemer wernden touf;
unt der sich lie verkoufen sînes tôdes kouf,
des wunderwerc sint[2]) manigem[3]) wunder wilde;
Der sînem vater ist her unt eben
unt an[4]) daz vrône kriuze wart gezwicket,[5])
des gotheit ist in ein[6]) geweben,
unt doch in drîlch[7]) gevlochten unt gestricket[8]),
des sedel ist der himel dort
unt hie diu erde sîner vüeze schamel,
des kunft in zorne wirt gehôrt,
unt in dem munde sîn ein viuric[9]) lâmel;
der sich in einer reinen[10]) megede wamben kunde[11]) winden,
der lâze sich mit ir ouch[12]) gar
der engel schar
ze staeter huote hie bî uns unt dort ân ende vinden.

Dieſen Spruch hat J in zwei vielfach abweichenden Lesarten: einmal Blatt 113b ganz, das andere mal Blatt 112b am Ende und 113a am Anfange bruchſtückweiſe. [1]) J beidemal: Die burt. [2]) J 112b: sîn, ſonſt wie Par. Hſ. sint. [3]) So hat J 113b, Par. Hſ.: manigiu, J 112b: manigen. [4]) So Par. Hſ. und J 113b, J 113a: in. [5]) So Par. Hſ. und J 113a, J 113b: vurzwicket. [6]) J 113b: Des name einvaltic ist. [7]) Hſ.: drîlich. [8]) J 113b; unde an der drîlicheit wart angestrichet. [9]) J beide mal: viurîn. [10]) So beide Lesarten von J, Par. Hſ. reiner. [11]) Stellung in J: unde der sich kunde in einer reinen megede wammen winden. [12]) J beide male unde für ouch.

14.

Ob[1]) allen wundern merket wol ein wunder grôz,
daz ist geselle des schepfaerers erden[2]) klôz
unt ouch se rehter sippescaft gebunden:
Diz wunder[3]) uns in iemer wernde vroeude schielt,
unt wie er sich in einer megede wamben[4]) vielt,
unt bî der wart Got unde mensche vunden,
Wie[5]) sin enpfienc unt sîn genas
rein ungemeilt, des tôt von tôde uns lôste;
er nam an sich, daz er niht was,
unt bleip[6]), daz er was ê, ze manigem[7]) trôste.
an im wart der natûre kraft
in wernder wirde erhoehet unt erniuwet,
von sîn sippe unt geselleschaft[8])
des toufes[9]) ê versigelt unt vertriuwet;
unt wie er von[10]) dem hôhsten[11]) trône kam in diz ellende,
unt wie er sich birget in ein brôt
dur unser not[12])
lîphaftig hie[13]) ûf dem altâr in eines priesters hende.

J hat dieſen Spruch in nachläſſiger Schrift unten am Rande des Blattes 113b. [1]) J: vur. [2]) So nach J, Par. Hſ.: erde. [3]) So nach J, Par. Hſ.: wundert. [4]) J: in einer meide bruste. [5]) J: daz, das folgende sin iſt aus si in zuſammengezogen. [6]) J: bleibt, Par. Hſ.: beleip. [7]) Par. Hſ.: manigem ze trôste, eine Stellung, die metriſch anſtößig iſt; J: bleibt doch, daz er ê was, mangem trôste. [8]) So nach J, Par. Hſ.: geselle unt gesippeschaft. [9]) J: toufe. [10]) So nach J, Par. Hſ. ûz. [11]) J: obsten. [12]) Zeile 16 und 17 in J: unde daz er sich durch unser nôt git sich in ein brôt. [13]) J: gar âne meil.

15.

Du werder mensch,[1]) des merke unt êre
priesters leben,
sît im ob aller menschen leben ist hie gegeben
unt ouch[2]) der engel kraft, dort hô gewundert;
Sîn hôhiu wirde[3]) tvinget, unt sîn hôh gewalt
dir vüeget hôher saelden heil vil manicvalt,
wirde,[4]) êre, vroeude dort unt hie besundert.
Von im gesegent wirt der touf,
dâr inne du nâch Kristen wirdest Kristen;
sîn segen dir vremdet sünden kouf,
sîn lêre dich mit listen hie kan vristen.
Kiuscheit[5]) der ê was ritterschaft,
enbinden unde bindn[6]) mit im versigelt,
künic unt[7]) hôhe keiserschaft
sîn hôher g'walt[8]) versigelt unt verrigelt;
sîn heilic leben unt sîn gebet mac wîsen dich vom[9]) roste:
in sînen handen wandelt[10]) brôt
almehtic Got
in[11]) vleisch und bluot beide im unt dir
ze iemer werndem[12]) trôste.

Nur in Par. Hſ. [1]) Hſ.: mensche. [1]) ouch fehlt in Hſ., v. d. Hagen ſchlägt in vor, das aber nicht in den Sinn paßt. [3]) Hſ. hat hinter wirde noch mê. [4]) Hſ.: wirt. [5]) Hſ.: kiuscheheit. [6]) Hſ.: unt binden. [7]) Hſ.: unde. [8]) Hſ.: gewalt. [9]) Hſ.: sîn leben unt gebet mac dich wol wîsen von werndem roste, was metriſch gar nicht zu leſen iſt. [10]) Hſ.: wandelt sich Gotes. [11]) in fehlt in Hſ. [12]) iemer werndem fehlt in Hſ., iſt ſchon von v. d. Hagen vorgeſchlagen.

16.

Des merke unt vroeu dich, hôher, werder, wîser mensch,
ob[1]) du sîst Tiutsch, Welsch, Windesch, Ungersch oder Tensch,
von swelher hande sprâche du sîst Kristen,
Der wirde, die[2]) dir Got besunder hât gegeben:
nâch tôde dort ein iemer werndez êwic leben
unt hie, daz dîn sîn wunder kan verlisten.
Dir dienet gar der werlte maht,
des hôhsten kraft unt al diu himel wunne;
swaz bringen mac tac unde naht,
die mâne, sternen, zirkel brechende sunne,
viur, wazzer, luft, der erde rüge,
swaz vliuget, vliuzet, wehset oder swimmet,
der winde sûs, der wolken vlüge,
daz[3]) blizzen, donren, swaz stât oder klimmet —
daz dient dir allez von im dâr, dâr ümbe in staete prîse,
ouch wand er sich dir selben gît
gar âne strît
vür arger geister kündekeit sô hôhe z'einer spîse.

Auch nur in Par. Hf. [1]) ob fehlt in Hf., es ist von mir des Aufaktes wegen gesetzt. [2]) Hf.: der. [3]) daz fehlt in Hf. ebenfalls als Auftakt gesetzt.

17.

Ob aller vrouwen[1]) vrouwe reine, gebende nar,
gekroent mit hôher wirde ob al der[2]) engel schar,
du werde Gotes brût[3]) unt Kristes amme:
Dîn lîp mit manigen rîchen[4]) tugenden ist geberlt,
du überschoenst die himel gar unt[5]) hie die[6]) werlt,
dîn herze enzündet hât des hôhsten vlamme.
Du wîser[7]) Sâlômônes trôn
unt ouch vür wâr Ezechiêles pforte,
du reinez vel, daz Gêdêôn
mit kiusche hielt, ein wâriu toufes porte,[8])
du tempel[9]) der drîvaltekeit,
du Gotes sezzel[10]) unt Gotes kindes klôse,
dîn lîp der truoc den, der nû[11]) treit
den himel, erde,[12]) ouch saget uns diu glôse:
den alle himel niht bevâhen kunden[13]) manicvaltic,
den vienc dîn schôz dur unser heil,
vrouwe âne meil,
nû bit vür uns den selben Got, sît du bist sîn[14]) gewaltic.

[1]) J: ob al der himel. [2]) J: aller. [3]) Beide Hf.: tohter, das aber nicht einsilbig gelesen werden kann, auch dem Sinne nach paßt brût besser. [4]) J: hôen. [5]) J: Dîn lob vulkrônet den himel dort unde. [6]) J: diu. [7]) So nach J, Par. Hf.: wîse. [8]) J: du wâre toufes orte. [9]) J: sezzel. [10]) J: tempel Gotes. [11]) So nach J, Par. Hf.: . . . lîp truoc den, der nû dâ. [12]) J: erden. [13]) J: nie gevâhen kunde. [14]) J: sîn bist.

18.

Sich, ritter wert, an dîne hôhe werdekeit
unt kleide dînen werden[1]) lîp mit[2]) êren kleit,
sît daz dir ist êre unde prîs gewidemet;
Pflic schiltes amptes sehône unt êre swertes segen,
bis[3]) vridebaere in velden, welden[4]) unt ûf wegen,
wirp sô, daz unreht strûchen vor dir videmet.[5])
Milte unde manheit sî dîn hort,
biut helfe gerne witwen unde[6]) weisen,
wirp[7]) hie nâch prise unt schazze dort
unt lâ dich niht an êren vinden heisen.
du tugende dich in alle wîs,
lâ dich in reiner[8]) wîbe dienste schouwen,
halt hôch gelopten[9]) ritters prîs,
sô daz dich prîsen hôch geborne vrouwen:
erbarme, wârheit, kiusche, schame mit dir sîn ümbehelset.
tuostu daz, werder ritter wîs,[10])
sô wirt dîn prîs,[11])
dîn rîlich lop, dîn werder name in êren wîs[12]) gevelset.

[1]) J hat hô vor werden. [2]) J: in. [3]) J: wes. [4]) J: welden, velden. [5]) J: wirk sô, daz unreht vur dir strûche irvidmet. [6]) J: gern den witwen unt den. [7]) J: wirf. [8]) So nach J, Par. Hf.: werder. [9]) J: gelobte. [10]) J: wîse. [11]) J: prîse. [12]) J: dîn hôher name, dîn werdez lob in wernden prîs.

19.

Barmunge, dast ein tugent, diu dir wol, mensche, zimt,
barmunge tiurt[1]) dir dînen lîp, dich unde[2]) nimt
dir iemer werndez ach unt arge tregede,
Barmunge birt dir staeter hôher êren sedel,
barmunge vremdet dir gar aller schanden wedel,
barmunge verret dir helschez gejegede.
Barmunge hôhe hât getiurt
dich, wande[3]) si hât rîlich dich erkempfet,
barmunge ist alsô gehiurt,
daz si dir Got hât ze ingesigel gestempfet.
barmunge[4]) ist sô rîche ein tugent,
daz si sich hie unt dort ze Gote smücket;
barmunge schuof daz mit ir mugent,
daz Got dich ûz der hellen[5]) porten rücket:
barmunge schuof ouch, daz Got hie sich[6]) kripte unde barnde;
dâran gedenke, ein mensche wîs,
dur dînen prîs
unt minne erbarmede, durch daz Got dich sô dâmit[7]) erarnde.

Nur in Par. Hſ. [1]) Hſ.: tiuret. [2]) Hſ.: unt. [3]) Hſ.: wan. [4]) Hſ.: diu vor ist noch. [5]) v. d. Hagen ſtreicht wohl mit Unrecht das handſchriftliche n in hellen. [6]) sich nicht in Hſ. [7]) Hſ.: sô tiure dâmit, was den Vers überfüllt.

20.

Waere ein ritter turnei, strît,[1]) tjost so wol gelart,
sô bî der lebenden zît ie[2]) helt geprîset wart:
rüemte er ze vil, er würde doch unmaere.
Künde ein man drî der werlte hôhste künste[3]) list,
wolte er sich überrüemen vil in kurzer vrist,
er würde unwert, swie[4]) scharfer sinne er waere.
Ich kwam, dâ man warf einen stein,
der sus, der sô, kraft, unkraft was dârunder,
dâ bî stuont meister werfer ein,
der lobete ir aller wurf, des nam mich wunder;
er liez si alle z'worfe komen,
dôes[5]) im geluste, warf er vür si alle;
des nam er sîner sterke vromen,
si gâben im den prîs mit grôzem schalle.
ein kunster solt[6]) den andern loben, alsam der werfer taete,
unt[7]) solt ouch bî sich geben den prîs,
so waer er wîs:
ruom hoenet[8]) manigen, der sunst kunst unt[9]) prîs wol an im haete.

Dieſer Spruch richtet ſich (Zeile 15) wahrſcheinlich gegen Heinrich von Meißen, und die beiden Sprüche der Strophe III bilden dann die Fortſetzung der literariſchen Fehde. [1]) Beide Hſ.: strîte. [2]) J: ê. [3]) J: kunsten. [4]) J: wie. [5]) Beide Hſ. haben dô vor warf. [6]) Beide Hſ.: solte. [7]) J: unde. [8]) J: hornet. [9]) J: unde.

21.

Ob in vünf landen ûzerwünschet waere ein helt,
des lîbes schoene in ganzen tugenden ûz erwelt,
getriuwe,[1]) milte staete in sînen worten;
Er künde schrîben, lesen, tihten, seitenspil
ouch[2]) birsen, jagen, schirmen, schiezen zuo[3]) dem zil,

unt waere er guot in wâfen z'allen orten.
Jâ[4]) künde er mit behendikeit
diu swarzen buoch, ouch kunst der gramacîen,
unt waere in sinnen wol bereit
ze[5]) doenen, singen alle stempenien,
unt wurfe er den blîden stein
wol zwelf schuoh lanc vor allen sînen sellen,
dâmit er kwaeme des in ein,
daz er einn[6]) wilden beren künde vellen;
unt alle vrouwen teilden im ir gruoz ze hôhem dinge,
hete er der siben künste hort
unt wîse unt wort —
daz waer[7]) vil gar an im verlorn, unt[8]) hete er niht pfenninge.

Nur in Par. Hſ. [1]) Hſ.: triuwe. [2]) ouch fehlt in Hſ. [3]) Hſ.: ze, das aber die Hebung nicht tragen kann. [4]) Jâ fehlt in Hſ., ebenſo [5]) ze. [6]) Hſ.: einen. [7]) Hſ.: waere. [8]) unt fehlt in Hſ.

22.

Het ich des küniges Sâlômônes wîsheit ganz
unt Absôlônes schoene dâ bî sunder schranz
unt gwalt[1]) des rîchen küniges Dâvîdes;
Waere ich dâ bî noch sterker, danne[2]) was Samsôn,
künde vürbringen, alsô Hôrant, süezen dôn
unt waer[3]) gewaltic alles goltgesmîdes;
Waere ich als Aristôteles
unt künde als Virgilius zouberîe,
vil wol möht ich mich troesten des,
waere ich der beste in Artûs massenîe,
waere ich als Adam edel gar,
unt als[4]) Gûras was trût den vrouwen allen,
vrolich grimme unde zühte bar
als[5]) Gâwîn, wem möht daz wol[6]) missevallen?
unt[7]) het ich tugent als Sênecâ, dârzuo der werlte wunne,
unt daz ich waer[8]) zen vüezen snel
als Azâhel —
hier vür naeme ich, daz lieplîch[9]) sich mîn liep gein[10]) mir versunne.

Nur in Par. Hſ. [1]) Hſ.: gewalt. [2]) Hſ. hat noch sich. [3]) Hſ.: waere. [4]) Hſ.: unde. [5]) Hſ.: unt. [6]) Hſ.: wem möhte daz. [7]) unt fehlt in Hſ. [8]) Hſ.: waere. [9]) Hſ. ſtellt lieplîch hinter mir. [10]) Hſ.: gegen.

23.

Ze einem bruoder ich ze mîner bîhte gienc,
von sîner hant vür mîne sünde ich buoze empfienc,
doch hinden nâch seite ich im eine sünde:
Eim boesen herren hete ich lop gesungen an.
der bruoder sprach: du hâst sô sêre missetân,
daz al diu werlt gebüezen niht enkünde,
Daz du den lobest, der schande hât;
wie bistu sô[1]) verirret an den sinnen!
der tiuvel der gap dir den rât,
du solt sîn nû, noch nimmer mê beginnen.
die biderben edelen habe du wert;
swer milte sî, des pfligt al geistlîch[2]) orden,
swer schande hât unt[3]) schande gert,
den lâ sich gürten mit der schanden borden.

swer loblîch tuot, den soltu loben an dînes lîbes ende;
der schalk der schendt[4]) sich selben wol,
sô, waen, er sol:
der schalk, daz ist der schalk dennoch,
daz man in nimmer nende.

[1]) J: sus. [2]) Beide Hſ.: alle geistlîche. [3]) J: unde. [4]) Beide Hſ.: schendet.

24.

Der künige buoch[1]) uns kündet in der alten ê,
daz ein unt drîzec künige sluoc helt[2]) Josuê
unt hienc ir ouch ân urteil aht[3]) besunder,
Dârumb[4]) daz si dem rehten wâren wider dô:
von Jêrusâlem, Jeremüt unt Jêrichô,
Tabir, Agil, Latis unt volkes wunder,
Majâtôn, Jaggenên, Ebrôn,
Cedes, Terag, Aster, Affeg unt Hermô,
Odullum, Sumulôn, Eglôn,
Thor unde Tort, ouch[5]) Azor unde Lemnâ,
Madan, Aglaf, Betel,
Ered, Câder, Gâzer, Carmeli, Jebûsen,
Macêda, Tagvigâ, Galgal,
Ethiten unde Tersum, Kananen,[6])
Vernsem, Emurrem; bî dem strît der tac
als wâc stuont glîche[7])
des hüeten[8]) sich vor widerstrît
die vürsten sît,
daz in[9]) niht sam geschehe von dem künige unt von dem rîche.

Nur in Par. Hſ. [1]) Zu Grunde liegt ohne Zweifel Buch Josua, Cap. X, doch hat Boppe viele Abweichungen, deren Ursache ich nicht erklären kann. So zählt er auch 37 Könige auf statt der Zeile 2 angegebenen 31; in der Bibel ist die Zahl wieder anders. [2]) Hſ.: der helt. [3]) Hſ.: unt hieng es ouch ân urteil aht owê. [4]) Hſ.: dur. [5]) ouch fehlt in Hſ. [6]) Die Zeilen 11—14 sind inbezug auf Metrum und Reim völlig regellos gebaut. [7]) Hſ.: . . . der tac was gelîche. Meine Ergänzung bezieht sich auf die Josua X befindliche Erzählung vom Stillstand der Sonne. [8]) Zeile 16 und 17 in Hſ.: des hüeten sich die vüersten, die dem rehten wider sîn. [9]) Hſ.: iu.

25.

Swaz hôher vürsten, herren hât des Rînes vluz
von Tisentis hin abe biz an den swachen duz:
der aller helfe ist dâ niht saelde rîche;
Swaz ir hât Hollant, Brabant unde Krein,
Wetteland, Westerrîch, der Karste unt[1]) Lorrein,
ouch[2]) Vrîol, Stîre, Kernt unt Österrîche;
Swaz ir in Vranken ist erkant,
die vrœuwent mich vil[3]) selten mit ir gâben;
sam tuont die helde in Beierlant,
die bî der Etsche unt ouch die stolzen Swâben,
Düringen, Sahsen Mîzener
der Wetterobe, Hesse unt[4]) der Westphâle,
der Bêhein unt der Pôlan, der
Windischen herren gâbe ich selten mâle:
sus bin ich von ir aller[5]) helfe leider gar verdrungen:
daz klage ich dem[6]) vürsten wert,
der êre gert,
von Baden unt von Berne ouch,[7]) dem alten unt dem jungen.

Nur in Par. Hſ. [1]) Hſ.: unde. [2]) ouch fehlt in Hſ. [3]) vil fehlt in Hſ. [4]) Hſ.: unt ouch der. [5]) aller fehlt in Hſ. [6]) Hſ.: dem hôch gelopten. [7]) Hſ.: und ouch von Berne.

26.

Swelch hôhe vürste nû hânt[1]) hôhes küniges namen,
lîp unde muot, êre unde wirde unt werden gamen,
swie hôch si sîn, gewalt unt wîten maere:
Ez sî ein Rômer, Unger, Bêhein, ein Franzois,
ein Schotte, ein Spanjôl oder ein Engelsch curtois,
ein Krieche, ein Ruize, ein werder Kipperaere —
(Ein Tene, ein Swêde, ein Bulger oder ein Soldan,
ein Tâteler, von Tûnischrîch ein heiden,
von Marroch, Grânât, von Majurge, Dores, Salnecke,
von Matschouwe, von Arragûn, von Portugal,
von Kammameta,
von Niverne, Kimelle, von Littouwe)[2])
der möhte sich des gesten wol mit êren unt mit schalle,
het er so[3]) stolze helde guot
ûf êren muot
unt alsô balt ûf vrechen[4]) rât, sam sint die Störren alle.

[1]) Hſ.: hât. [2]) Die in Klammer ſtehenden Zeilen ſind ohne Metrum und Reim; beides herzuſtellen ſchien mir unmöglich, außerdem fehlen bei dieſer Einteilung zwei Verszeilen. Leider iſt auch eine Vergleichung ausgeſchloſſen, da nur Par. Hſ. dieſen Spruch zu Ehren der Stormarn (im ſüdlichen Holſtein) hat. [3]) Hſ.: alsô. [4]) Hſ.: vreche.

27.

O hôher unde starker almehtiger Got,
durch dîn almehtikeit, durch dich, durch dîn gebot,
volkomen gar ân alle missewende,
Durch dîne hôhen, starken, klâren Goteheit,
ein unt drîvaltic wol geschicket in ein kleit,
ie wesende vrœude âne anegenges ende,
Durch dîne tugende manicvalt,
durch dîne hôhen wirde, dir wol zungic,
durch dîne barmunge ungezalt,
durch werdes menschen bilde, dir wol klungic,
durch dîne hôch gelobten burt,
durch dîne tugentlîchen wird urstende,
durch daz du von der helle vurt
ze himele nâhtst,[1]) durch daz du waere ellende,
durch daz du mensche würde: sô habe
staete in dînen gnâden:
ob hie habe gegen dir missetreten,
so wis[2]) gebeten
umb den erwelten meister wert von Würzeburc Chuonrâden.

[1]) Beide Hſ.: nâhtes. [2]) J: wes.

Die neun echten Sprüche der Heidelberger Handschrift zum Lobe der Jungfrau Maria.

1.

Avê Marîa! muoter aller saelikeit,
welch ein gebluomter tac dic, minniclîche meit,
beschein, dâ dich der hôhe bote gruozte!
Der minne kranz unt alsô rîche mahelscaft
die brâhte Gâbriêl, er tet uns sigehaft,
daz wort „Avê“ uns langen smerzen buozte.
Ah, milte turteltûbe glanz,
entsliuz uns, vrîe maget, ûz allen sorgen!
der sünde last;[1]) des jâmers lanz
hât uns versêret; hilf, wir wellen worgen!
wis veste an allen noeten gar,
du lîlje wîz, du rôse in süezem touwe,
nim unser gnaediclîche war,
du engelwunne, himelrîches vrouwe;
lâ dîn genâde[2]) werden schîn unt gip uns wîse lêre:
sît daz dir, trût, gar sunder wê
daz wort Avê
wart brâht, hilf uns, daz wir von dir gescheiden nimmermêre.

[1]) Hſ.: lust. [2]) Hſ.: gnâde.

2.

Avê Marîa! waz der krêatûren lebt,
waz vliuget, vliuzet, wetet, gêt klimt oder swebt,
dem mac diu maget gebieten wol mit schalle.
Marîa daz ist gar der saelden underscheit,
ez diutet, daz du vrouwe bist des meres breit,
ein strâze rîch, darûfe sich vor valle
Behüetet wol eins menschen trit.
doch wil ich[1]) râten, daz mit nazzen vüezen,[2])
noch ouch mit wandellîchem sit
icht trete ûf disen klâren wec sô süezen:
der vuoz sol viuhte in riuwen sîn,
man sol die sünde weinen mit den ougen,
sô wil der engel künigîn
daz herze reine halten sunder lougen.
sint du der saelden schoener[3]) pfat, maget,
unt des rehtes strâze
durch Gotes gnâden worden bist,
durch Jêsus Christ[4])
tuo uns erwerben, keisaerin trût, unser niht enlâze.

[1]) ich fehlt in Hſ. [2]) Soll ſich wahrſcheinlich auf einen beziehen, der vom rechten Wege ab in einen Sumpf geraten iſt; die reine Straße iſt Maria (Zeile 6). [3]) schoener fehlt in Hſ. [4]) Zeilen 16 und 17 fehlen in Hſ. gänzlich, es iſt hier verſucht, ſie zu ergänzen.

3.

Avê Marîa! maget, du bist genâden[1]) vol,
die teile uns mite, daz zimet dîner wirde wol,
muoter du, hôhe himelkeisaerinne!
Erbarmede die[2]) hâst du daz hôhste mâl gezilt
unt lûterkeit, du bist ein rehter vrideschilt,
mit dîner kraft du sterke menschen sinne!

Sint daz du bist der trinitât
ein kint, ein muoter, brût unt ouch ein vrouwe
unt hielte[3]) doch der megede rât —
gedenke, daz du gar mit rîcher schouwe
saehe an dîn minniclîchez kint,
dâ du in muoter unt doch maget gebaere,
hilf allen, die in sünden sint,
ein künigîn, ûz êwiclîcher swaere,
durch den vil minniclîchen blic wis uns an helfe staete;
du kanst berihten menschen leben
gar schône unde eben:
kleide uns[4]) durch dînes kindes bluot in hôher engel waete.

[1]) Hſ.: gnâden; da müßte aber maget zweifilbig geleſen werden, was ſonſt nie vorkommt. [2]) die fehlt in Hſ. [3]) Hſ.: heltes. [4]) uns fehlt in Hſ.

4.

Avê Marîa! zuht bî dir gehûset hât.
ellendez herze, wâ daz gar in sorgen stât,
daz kan dîn güete snelliclîche enbinden
Mit wernder kraft von immer êwiclîcher[1]) nôt;
sô du wilt, vrouwe, sô mac der vil grimme tôt
an uns deheiner slahte sedel vinden.
Du bist daz lebende meienrîs
des cederboumes ûz deme paradîse,
an dir lît alles lobes prîs,
des bistu wol der engel keisaerinne;
dîn bilde uns zeichen hât gegeben,
dâ Êva uns[2]) vil gar ze valle brâhte,
sich, dâ erwürbe duns[3]) daz leben
unt hülfe uns ûz des leiden viendes ahte.
du bist diu arke, dâ sich Got durch uns hât in geslozzen,
du bist, diu in ze luste truoc,
der abe uns twuoc
mit sînem bluote sünden meil: des maniger hât genozzen.

[1]) Hſ.: êwklîcher. [2]) Hſ.: uns Êva. [3]) Hſ.: du uns. Wollen wir dieſe meines Wiſſens allein daſtehende Zuſammenziehung nicht gelten laſſen, müſſen wir eins der beiden Wörter des Metrums willen tilgen.

5.

Avê Maria! tempel der drîvaltekeit,
du Gêdeônis vel, daz wandel nie versneit,
unkiusch gedank dîn herze nie beruorte.
Wârümbe waenestu, trût vrouwe, nû sage an,
daz dîn begert ze trûte ein alsô hôher man,
der dich ze hûse âne allen wandel vuorte?
Ûf mîne triuwe, er hete reht;
wâ wolt er reiner crêatûre vinden,
volkomender, ganzer êren sleht,
in Sîon under allen reinen kinden?
dêmuot mit reiner zuoversiht
was Gotes muoter minniclîch besezzen,
si hete ouch milte in staeter pflicht:
Marîa, du solt unser niht vergezzen;
durch dîne minne unt den gewalt, daz Got sîn[1]) kint besunder
an dich in sîner êwekeit,
trût, hât geleit:
du wis uns minniclîchen bî, des lebenden heiles zunder.

[1]) Hſ.: dîn.

6.

Avê Marîa! mit dir ist der Gotes trôn
gezieret, himelkeisaerin, unmâzen schôn,
gewirket sint an dir diu Gotes wunder.
Du bist ein crêatiure Gotes, reine maget,
den schepfer du gebaere, dir was heil betaget,
obe allen megeden bistu gar besunder.
Trûtlîche muoter, ûzerwelt
über profêten unde pâtriarken,
wer in dînn[1]) himel ist gezelt,
den mahtu wol mit allen kreften starken[2])
du vrîe uns, muoter unde maget
vor dem vil leiden, übelen hellehunde,
der uns ze allen zîten jaget
unt unser vâret gar zuo aller stunde;
entsliuz uns aller sorgen bant durch dîne erwelte güete,
ô himelrîches künigîn,
der saelden schrîn:
durch dînes milten kindes bluot vor schaden uns behüete.

[1]) Hſ.: dînen. [2]) Hſ.: du bist ze stark, mit kreften allen starken. Die Änderung iſt nicht ungewaltſam; ich wußte aber anders keinen Sinn in die Zeile zu bekommen.

7.

Avê Marîa! wol dem minneclîchen tage,
sô wol der stunt, daz ie dîn lîp âne alle klage
gebar den schepfer aller crêatiure!
Daz schuof, daz er dich wiste wol âne allen wanc,
dârümbe er zuo dir als[1]) ein vlücker valke swank
mensclîchem künne minniclîch ze stiure.
Sîn schade in riuwen dô began,
der im geschach von Êven unde Adâmen,
die sêre heten missetân.
Got wolte sîner hantgetaete sâmen
ûf lesen, den er hete gesât,
unt der[2]) da viel durch die vil tiefen[3]) schrunden,
ich meine, sîne hantgetât
die wolde er viuhten dô mit tiefen wunden.
du hilf uns durch des jâmers blic ze dînes kindes schouwe,
des manen wir dich sunder wanc,
halt den gedanc,
trût, durch dîn eben êwekeit: hilf uns, der engel vrouwe.

[1]) Hſ.: alsô. [2]) Hſ.: unde er. [3]) Hſ.: tiefe.

8.

Avê Marîa! minniclîcher morgenrôt,
wer dîn bedarf, der vlehe dir in sîner nôt,
dîn milte ist breit, wît mit unmaezer lenge.
Dîn lenge reichet von des hôhen trônes vunt
mit voller kraft biz in der tiefen helle grunt:
ach Got, wâ wart ein maget ie sô genge!
Ir forme gar[1]) durchsüezet hât,
waz in deme trône wonet unt dârunder,
der hôch gelobten trinitât
ist diu vil minniclîche ein lebender zunder.
si hât drî vriedel minniclîch,[2])
sô gar mit eime ein ander magt benüeget;
sus hât ir lîp sô minniclîch
mit listen alle vrouwen überklüeget
Got vater, sun unt heilic geist dich tâten,[3]) schoene, swanger,
dâzwischen, sô man von dir saget,
belibe du maget:
wîs uns die saelden rîchen schar in rîches trônes anger.

[1]) gar fehlt in Hſ. [2]) Dieſe ziemlich geſchmackloſe Wendung findet ſich nicht nur bei Boppe, ſie iſt Gemeingut in der mhd. Literatur; vergl. z. B. Reimar von Zweter. [3]) Hſ.: vater, sun, heileger Geit tâten dich. Für das folgende schoene könnten wir auch das Adverb schône leſen; dieſes würde ſich dann auf die unbefleckte Empfängnis beziehen.

9.

Avê Marîa! gnâde, minniclîche maget,
genâde,[1]) ein helfaerin an vrœuden unverzaget,
genâde,[2]) ein hôch gelobte himelrôse!
Hilf, maget, daz uns dîn kint dârzuo müez gnâde geben,
dâ nieman mac dem starken rehte widerstreben,
erwirp uns gnâde, reine, zîtelôse!
Sô Jêsus, der vil reine degen,
des rehtes pflegen wil in grôzem zorne,
du lâze uns, maget, niht under wegen;
sô man die krône siht mit manigem dorne,
sper unde kriuze unt nagele drî,
dâ bî die Gotes sêren, tiefen wunden,
genâde,[3]) tuo uns sorgen vrî,
sô daz wir an deme rehten werden vunden
vor des vil grimmen angesiht, ein maget ob allen vrouwen;
der dîne brust gesogen hât
ân missetât,
des gnâd hilf uns, daz wir in êwekeit in müezen schouwen.

[1]) [2]) [3]) Hſ.: gnâde.

II.

Die Feſtſtellung der Strophenform II iſt ſehr ſchwierig, da ſie nur bei unſerem Dichter, hier auch nur einmal und zum Überfluß auch nur in einer Hſ., der Pariſer, vorkommt. Nach genauer Beobachtung der metriſchen Eigentümlichkeiten des Dichters möchte ich folgendes Schema als das wahrſcheinlichſte aufſtellen, da es ſich ohne gewaltſame Umänderungen ausfüllen läßt: Auftakt iſt überall.

1. 4 a			6. 4 a
2. 3 b			7. 3 b
3. 4 a			8. 4 a
4. 4 b			9. 4 b
5. 7 c	11. 7 d	17. 6 g	10. 7 c
	12. 7 d	18. 3 g	
	13. 3 e	19. 3 f	
	14. 3 f	20. 5 g	
	15. 4 e	21. 7 c.	
	16. 4 g		

Wir finden wieder zwei Stollen und einen Abgeſang, und zwar diesmal von je fünf und elf Zeilen. Merkwürdig ſind zunächſt die zahlreichen reichen Reime: 21 Verszeilen haben nur 7 Reimelemente, alſo kommt jeder Reim durchſchnittlich dreimal vor. Sodann ſind alle Reime ſtumpf. Derſelbe Reim ſchließt jeden Stollen und auch den Abgeſang, und ſo kann über die innere Gliederung der Strophe, obgleich wir hier keine Melodie überliefert bekommen haben, kein Zweifel beſtehen.

Z' ahî! waz hôher tugende hât
doch[1]) Got dem künic gegeben
von Rôme,[2]) der durch nieman lât,
er minne Got unt rehtez leben,
vrouwen unt wîbes tugent, zuht, staeten muot, bescheidenheit.
Jâ[3]) sîne vuore unt sînen rât
gelîche ich schône unt eben
künic Karlen sunder missetât,
der nâch dem rehten kunde streben:
Got liep als Dâvid unde Jôsiâs, den schande meit,
Vrô als was[4]) Jûdas Mackabêus küene als Jônathas,
gar[5]) kiusche als was[6]) Sâmuêl, der Gotes prophête was,
geduldic als Iob,
diemüetic als Moisê,
milt unde guot als was Jakob,
gereht gegen Got als Sîmeôn,
unt[7]) strîtbaere als Jerôboam, stark als Samsôn,
wîse als Sâlomôn,
ein helt als Josuê,
dem Got den sunnen hiez stên und den trôn.
dise tugende[8]) alle Got hât an den künic Karlen gleit.[9])

[1]) doch fehlt in Hſ. Dieſen Zuſatz wie die meiſten folgenden habe ich gemacht, um den Auftakt herauszubekommen. Nur Zeile 12 machte es ſich nötig, außerdem noch eine Hebung einzuſchieben. [2]) Gemeint iſt Rudolf von Habsburg. [3]) Jâ fehlt in Hſ., ebenſo [4]) was, [5]) gar, [6]) was, [7]) unt. [8]) Hſ.: tugent. [9]) Hſ.: geleit.

III.

Die dritte Strophenform, die bei Boppe zweimal vorkommt, gehört Heinrich von Meißen an. Mehrere dieſer Art hat unter dem Namen des letzteren v. d. Hagen in den Minneſängern Band III, S. 88 aufgeführt. E. Müller hat ſie in ſeiner Ausgabe Frauenlobs nicht. Die metriſche Form iſt folgende:

1. 6 ⌣ a
2. 7 ⌣ a
3. 5 b
4. 6 ⌣ c
5. 7 ⌣ c
6. 5 b
7. 8 ⌣ d
8. 9 ⌣ d
9. 6 ⌣ e
10. 7 ⌣ e
11. 5 b.

Eine gewiſſe Ähnlichkeit mit der vorigen Strophenform liegt darin, daß hier wieder dasſelbe Reimelement (5b) jeden Stollen und den Abgeſang ſchließt. Von den zwei vorliegenden Strophen nun hat die Par. Hſ. die erſte unter Boppes, die Jenaer unter des Meißners Namen. Da aber die Strophenform entſchieden von Frauenlob herrührt, ſo möchte ich die erſte Strophe als perſönlichen Spruch Heinrichs gegen unſeren Dichter auffaſſen, den dann Boppe in demſelben Versmaß erwidert.

1. (von Heinrich von Meißen).

Diu vledermûs dunket ein vogel, swen si vliuget,
den esel meldet sîn stimme, der[1]) valscher wan der triuget,
der vuhs ist kündic unt kan mangen[2]) list;
Der wolf hât die natûre an sich, nâch roube er strebet,
sîn jungen[3]) blîbent vruhtelôs, die wîle ir muoter lebet,
natern er treit, swanne er niunjaeric ist.

Zisel unt[4]) polmiuse die sint miuse g'nôz,[5])
der schalk hât schalkes[6]) sitte,[7])
der tuoe,[8]) swaz er welle, er lôse, er smeiche,
oder[9]) er gê in pfâwen tritte,[10])
sô muoz er smâheit lîden doch[11]) ze[12]) allen
stunden,
alsam der valsche vogel tuot[13]) unt der vuhs vor den hunden:
der esel unde wolf die zinsent,[14]) wizze Krist.

Vorher sei bemerkt, daß in dieser Strophe die Fälle der einfachen Silbenzählung weit häufiger sind, als in den von Boppe herrührenden Sprüchen. [1]) der nur in J. [2]) J: manige. [3]) J: sîne kint diu. [4]) J: Sêt, zizzel unde. [5]) Beide Hſ.: genôz. [6]) Par. Hſ.: schalke. [7]) J: der schalk tuot nâch schalkes sitten. [8]) Par. Hſ.: tuo. [9]) oder nur in J, fehlt in Par. Hſ. [10]) J: er zieh an, swaz er welle, er smeiche, er lôse oder gê mit pfawen tritten. [11]) Par. Hſ.: doch smâheit lîden, J: doch lîden smâheit. [12]) So in J, Par. Hſ.: z'. [13]) J: muoz. [14]) Par. Hſ.: esel unde wolf zinsent, J: der esel, der wolf zinsent, daz . . . .

2. (Erwiderung Boppes auf die vorige Strophe.)

Hoert irz, her esel, her dunkelguot, her êrennîdinc,
her galgenswenkel, wand irz wârt,[1]) her niemans vriunt, her glîdinc,
jâ ir sît wol des witehopfen g'nôz;[2])
Iu gbrist[3]) an rehter kunst, an êren unt an muote
sigels[4]) unt stiur[5]) der habt ir niht, ir vliezet âne ruote,
her swalwennest, iur[6]) schal der ist ze grôz.
Waz sol der küeje lüen,[7]) waz sol der vrœsche schrîn, der hennen gagzen?
swelch schalk im selben dünrt,[8]) dem schal der hagel: sus siht man slaht in slahtes vlagzen!
hoert irz, her entensnabel,[9]) her sürtel unt[10]) ir tôre,
her sniudl,[11]) waz sniudelt ir uns an, waz sol ein wolf ze kôre?
her affenzagel, her schandendeckeblôz!

Nur in Par. Hſ. [1]) Hſ.: wend ir wars. [2]) Hſ.: ir sît wol des withopfen genôz. Zusammenziehungen von Wörtern sind in dieser Strophe öfter nötig; es kommt wohl daher, weil dies Versmaß, dessen er sich nur einmal bediente, unserem Dichter nicht geläufig war. Zu dem withopfen vergl. Megenberg, S. 227: Von dem Widhopfen. [3]) Hſ.: gebristet. [4]) Hſ.: siges. [5]) Hſ.: stiure. [6]) Hſ.: iuwer. [7]) Hſ.: lüejen. [8]) Hſ.: dünret. [9]) Hſ. hat noch her sniudel dazwischen. [10]) Hſ.: unt ouch. [11]) Hſ.: sniudel.

IV.

Die vierte Strophenform stammt von Stolle und ist von den Meistersängern die Alment-weise genannt. Boppe hat darin nur einen Spruch gedichtet. Der metrische Bau ist folgender:

1. 7 a
2. 7 a
3. 4 b
4. 5 ⌣ c
5. 7 d
6. 7 d
7. 4 b
8. 5 ⌣ c
9. 4 e
10. 5 ⌣ f
11. 4 e
12. 7 ⌣ f
13. 7 g
14. 9 g.

Der Spruch findet sich, wie die folgenden, nur in der Par. Hſ.

Ich weiz wol, wenne mîn armuot ein ende haben sol:
swenne der herzog Meinhart Kernt vermîdet[1]) unt Tirol,
unt swenn[2]) der giege ûz Ôsterlant
umb êre gît die guoten stat ze Wiene,
Unt herzog Heinz[3]) von Beierlant niht mêder[4]) milte enpfliget,
unde der künic Ruodolf deme Soldan angesiget,
unde der Swarzwalt wirt verbrant,
unde daz mer gevüllet ist mit griene,
Unt Würzeburc niht wînes hât,
unt elliu wazzer werdent vischelaere,
unt zucker wirt eins Jûden kwât,
unt alten hoverehten wîbes minne vrœudebaere,
unt der bischof von Strâssburc, Chuonrât, blîbet âne nît,
unt swenn der edel vürst[5]) von Baden daz alte Gebzenstein durch vorhte ûfgît.

[1]) Hſ.: vermîdet Kernt unt. [2]) swenn fehlt in Hſ. [3]) Hſ.: Heinrich. [4]) der fehlt in Hſ. [5]) Hſ.: unt der edel vürste. Über die Verkürzung von vürste zu vürst vergl. Weinhold, mittelhochdeutſche Grmtk., S. 491.

V und VII.

Die Strophenformen V und VII ſind dieſelben; ſie ſtammen augenſcheinlich nicht von unſerem Dichter, ſondern ſind dem zweiten Teile des Wartburgkrieges nachgebildet. Es iſt die ſogenannte „Nachtweiſe Klingſors", die die 10 Verszeilen hat.

1. 4 a
2. 6 a
3. 5 ⌣ b
4. 4 c
5. 6 c
6. 5 ⌣ b
7. 7 ⌣ d
8. 4 e
9. 6 e
10. 5 ⌣ d.

V.

Ein tier in Normanîe gât,
daz schône kunst sô wunderlîch erzeiget hât,
daz muoz des êrsten trinken ê, danne ezzen;[1])
Dârnâch[2]) sô tuot ez wunder mê,
ez muoz zem êrsten ezzen, danne ez schîzen gê:
der zweier tugende kan ez niht vergezzen.
Swen[3]) bluot ez izt vor mittem tage, im zittert sîn gebeine,
swanne ez kumt über den mitten tac,
sô dœnet ez, daz niht vor im gehoeren mac;
daz tier sich selten vinden lât aleine.

[1]) Hſ.: danne ez ezzen. [2]) Hſ.: Dannoch. [3]) Swen fehlt in Hſ.

Das Lied VII verſpottet den Minnedienſt in der Art des Tannhäuſers.

1.

Mîn vrouwe diu wil lônen mir,
doch muoz ich ez[1]) verdienen baz, sô stêt ir gir:
drî fênix muoz ich mit einander bringen;
Der mûlwelf sol in lüften sweben,
der gâmalêon sol niht wan der erde leben,
unt[2]) vüege ich daz, so mac ich vrœlîch singen.

Mit sneggen sol ich vil der einhürn unt
der trâken vâhen,
mit grîfen sol ich beizen ouch:
tuo ich des niht, so bin ich gar ir toerscher gouch,
unt wil ir al[3]) der dienest mîn versmâhen.

[1]) Hſ.: 'z. [2]) unt fehlt in Hſ. [3]) Hſ.: alr.

2.

Der hornig sol sich[1]) viures nern,
der salamander[2]) sol niht wan daz wazzer zern:
sint si dâbî gesunt, sô wil si stillen
Mîn herzeclîchez ungemach;
si müejet, daz si niht von mînen schulden sach,
wie der idrûs ertôten[3]) kokodrillen.
Diz sol ich allez vüegen vor, ê dann mîn lôn gevalle;
si wil ouch wizzen, wie der strûz
mit dem gesihte sîne jungen brüetet[4]) ûz
in irem hûse:[5]) sô lebe ich mit schalle.

[1]) Hſ.: sich des. [2]) Hſ.: salman. [3]) Hſ.: ertôte den. [4]) Hſ.: sîne jungen mit gesihte brüet. [5]) Hſ.: ir hûs.

3.

Mîn vrouwe hât vergezzen mê:
si jiht, ich sul ir bringen[1]) ûz dem gesalzen sê,
den cêten wil si schouwen durch ein wunder.
Elîas unde ouch[2]) Enoch
ist ir gesaget, daz die beide leben noch:
der wil si iegelîchen[3]) sehen besunder.
Wie lebendic mit drîen schrein ir kint die lœuwen[4]) machen,
daz wil si hoeren unde sehen;
ir rôter munt gar dicke[5]) lieplîch hât verjehen:
swen[6]) daz beschiht, si wel[7]) mir vroelîch lachen.

[1]) Hſ.: bringen. [2]) ouch fehlt in Hſ. [3]) Hſ.: ieglîchen. [4]) Hſ.: Wie mit drîen schrein ir kint die loeuwen lebendic. [5]) Hſ.: ir munt rôt heiz dicke. [6]) Hſ.: swenne. [7]) Hſ.: welle.

4.

Den basiliscus wil si hân,
unt des enmac[1]) ich von ir werden niht erlân,
ich muoz ir einen vüeren in eim[2]) schrîne;
Ich muoz ouch twingen einen slaven,
daz er mit mir[3]) hein vüere einen grôzen schraven,
daz wil si selbe sehen, wie hôch der schîne,
Wie pellikânus sîniu kint vor liebe tôt erkrimme:
geschiht ir daz von mînen wegen,
seht, sô wirt lîhte mir[4]) von ir ein morgensegen:
si wil ouch hoeren der Sirênen stimme.

[1]) Hſ.: des mac ohne unt. [2]) Hſ.: einem. [3]) mir fehlt in Hſ. [4]) Hſ.: mir lihte.

5.

Mîn vrouwe hât vergezzn[1]) ein teil,
daz hât si sît gedaht, daz ist mir grôzez heil;
si jiht, ir sî gesagt vil von der arke.
Si kan zimlîcher dinge gern,

5 unt[2]) der enwil si, weiz Got, von mir niht enbern,
des muoz ich[3]) ir hein vloezen eine barke.
Mit drîn helfanden sol ich dâ bî Tirol gamzen hezzen;
swaz ich der vâhe, die sint mîn,
daz hât erloubet mir mîns herzen künigîn:
dârnâch wil si mich an ir gnâde[4]) sezzen. 10

[1]) Hſ.: vergezzen. [2]) unt fehlt in Hſ. [3]) Hſ.: ich muoz ohne des. [4]) Hſ.: genâde.

VI.

Die ſechſte Strophenform habe ich bei keinem anderen Dichter gefunden; ihr Bau iſt einfach:

1. 7 ⏑ a
2. 7 b
3. 7 ⏑ a
4. 7 b
5. 5 ⏑ c
6. 7 ⏑ c
7. 7 d
8. 7 d.

Der Auftakt war, wie auch ſonſt, verſchiedentlich herzuſtellen; nur fehlt er hier öfter. Über den theologiſchen Inhalt und die eigentümliche Auffaſſung des Dichters habe ich mich bereits in meiner Doktordiſſertation S. 28—33 ausgelaſſen, woſelbſt ich auch eine kritiſche Ausgabe des folgenden Gedichtes verſuchte.

1.

Nû lât iuch nimmer wunder haben, ir man unt ouch ir vrouwen,
daz Got gar[1]) sîne muoter sach, ê ie ein[2]) mensche wart;
Êr, danne ie himel wart gewürkt,[3]) êr Got liez erden schouwen,
dô swebt der heilic Geist ûf minnen sê unt hielt vil zart
Barmunge, diu[4]) in selben[5]) hât betwungen, 5
die leit er an die muoter sîn; ob ich hân wâr gesungen,
daz wil ich an die werden wîsen meister pfaffen lân
unt an des küniges Tirols buoch, daz saget uns sunder wân.

[1]) gar fehlt in Hſ. [2]) Hſ.: ê er ie. [3]) Hſ.: gewürket. [4]) Hſ.: die. [5]) Hſ.: selber.

2.

Ich wil[1]) von siben krônen sagen, die truogen vrouwen bilde
dizze[2]) was bî den zîten, dô Got sîniu wunder maz;
Wie dise[3]) vrouwen sîn genant, dast manigem tôren wilde,
wenne[4]) des küniges Tirols buoch hât mich berihtet baz,
Wie wir die reinen vrouwen süllen[5]) nennen: 5
er saelic man, si keisaerin, der si kan halp erkennen.
der mac wol Gotes hulde haben unt hie der werlte gunst:
nû vrâge vür baz, tumber man, ich sage dirz, hab ich kunst.

[1]) Hſ.: wil iu. [2]) Hſ.: daz. [3]) Hſ.: die. [4]) Hſ.: wan. [5]) Hſ.: süln.

3.

Ir hôhen pfaffen, swâ ir sît, ir meister predigaere,
ir werden leijen, vrouwen, nemt mîn singen niht verhaz:
Von einem buoch sint kundic uns die hôch gelopten maere,
wie Got ê[1]) selber zeiner zît in sîner tougen saz.

Er dâhte: zwâr ein dinc daz muoz geschehen,
du wilt Barmunge unt ouch daz Reht in êren bilde sehen,
unt[2]) Triuwe unt Êre, die zwô vrouwen, ouch nâch irem[3]) site,
Scham unde Milte, Zuht diu reine, klâre gienc dâ mite.

[1]) ê fehlt in Hſ., ebenſo [2]) unt. [3]) Hſ.: ir.

4.

Solt ich iu von der zierde sagen, wie die vrouwen waeren
gekrœnet unt gekleit gar schône,[1]) ir spaehe wurde vil,
Swie ich ez[2]) habe vom Dâniêl dem wîssagen gewaeren
unt[3]) von des küniges Tirols buoch, ez waere al[4]) ze vil.

Hier umbe[5]) wil ich vrâgen wîse[6]) liute,
wie nû die Gotes tougen ich[7]) der werlte gar betiute,
unt[8]) welhe vrouwen dâ Got hielt vür al sîn wunder zart:
Barmunge gap[9]) er menneschеit,[10]) diu sît sîn muoter wart.

[1]) gar schône fehlt in Hſ. [2]) Hſ.: 'z. [3]) Hſ.: unt ouch. [4]) Hſ.: leijen al. [5]) Hſ.: umb. [6]) Hſ.: reine wîse. [7]) Hſ.: wie ich die Gotes tougen. [8]) unt fehlt in Hſ. [9]) Hſ.: die gap. [10]) Hſ.: menscheit.

VIII.

Auch die achte Strophenform kann ich bei keinem andern Dichter nachweiſen; unter Berückſichtigung der metriſchen Gewohnheiten Boppes möchte ich folgendes Schema für das richtige halten:

1. 4 a
2. 4 b
3. 2 b
4. 3 c
5. 4 a
6. 4 d
7. 2 d
8. 3 c
9. 3 c
10. 4 ⌣ e
11. 4 ⌣ e
12. 4 f
13. 2 f
14. 3 c.

Eigentümlich iſt, daß hier dasſelbe Reimelement (c) nicht nur beide Stollen und den Abgeſang ſchließt, ſondern dieſen auch beginnt. Überhaupt iſt in der Strophe, — leider beſitzen wir ſie nur hier einmal — die Harmonie der einzelnen Teile hervorzuheben, da jeder am Ende vier, zwei und drei Hebungen hat.

Diu triuwe ist ein diu beste tugent,
daz[1]) sagent uns die meister wîs,
ir hôher prîs
der werlte wol anstât;
Si tiuret alter unde jugent,
den man unt ouch des[2]) mannes lîp,
magt unde wîp
unt hazzet valschen rât.
Si prüevet[3]) süeze tât;
diu triuwe ist wol ein kleit der êren,
diu triuwe kan wol saelde mêren,
diu triuwe ist hie unde[4]) dort
der hôhste hort.
wol im, swer triuwe hât.

[1]) daz fehlt in Hſ. [2]) Hſ.: man unde. [3]) Das Wort hat hier die zweite, vom franzöſiſchen pourvoir abgeleitete Bedeutung (vergl. Wilh. Müller, mhd. Wörterbuch). [4]) Hſ.: unt.

Schulnachrichten.

Wie früher, so dürfen wir auch diesmal unsern Bericht mit der erfreulichen Mitteilung beginnen, daß Seine Durchlaucht der Fürst auch in diesem Jahre in der Anstalt erschien und dem Unterrichte in den verschiedenen Klassen beiwohnte.

Das neue Schuljahr begann am 10. April mit 225 Schülern, die wie folgt auf die einzelnen Klassen verteilt waren: Prima 28 und zwar 13 einheimische und 15 fremde, d. h. solche, deren Eltern nicht hier wohnen; Sekunda 36—22 einheimische und 14 fremde; Tertia 32—22 einheimische und 10 fremde; Quarta 39—23 einheimische und 16 fremde; Quinta 25—12 einheimische und 13 fremde; 1. Klasse der Vorschule 32, 2. Klasse 15, 3. Klasse 18. Unter den Schülern der Vorschule sind 10 fremde.

Da die Überfüllung der Sekunda, die mehrere Jahre angedauert hat, beseitigt war, so konnten die beiden Abteilungen in den meisten Lehrfächern wieder vereinigt werden, und der wissenschaftliche Hilfslehrer Lehnert wurde in Folge dessen an das Gymnasium versetzt.

An Geschenken haben wir: I. Für die Bibliothek außer verschiedenen Schulbüchern von Verlagshandlungen, bei denen sie erschienen sind, erhalten:

1) Vom Herrn Rektor Picard hier die von ihm verfaßten Schriften. a. Über Balatonites sondershusanus n. sp., Abdruck aus der Zeitschrift der Deutschen geolog. Gesellsch. 1892. b. Die Einwirkung der in Nordthüringen anstehenden Gesteine auf die Bodengestaltung.
2) Von den Erben des verstorbenen Herrn Geh. Schulrats Hölzer: a. Hieke, Handbuch deutscher Prosa für obere Gymnasialklassen. b. Praktisches grammatikalisches Handbuch der deutschen Sprache. c. Dr. Blochmann, Heinrich Pestalozzi.

   Vom Herrn J. C. Schmidt in Erfurt eine größere Anzahl Abreiß-Kalender mit täglichen Ratschlägen für Gemüse-, Obst- u. Blumenzucht.

   Vom Herrn Divisions-General Haberland hier einige dreißig Exemplare: Vereinsgabe des Braunschweiger Tierschutzvereines.

   Die beiden letzten Gaben sind ihrer Bestimmung gemäß an die Schüler verteilt und von denselben freudig entgegengenommen worden.

II. Für die naturwissenschaftlichen Sammlungen:

1) Vom Herrn Oberlehrer Dr. Jung in Arnstadt: einige Käfer (Carabus silvester u. Linnéi — Hyphestrus ferrugineus — Gyrinus marinus — Orima speciosa).
2) Vom Herrn Hoflieferanten R. Hesse hier ein Stammstück vom Kirschbaume mit den Zellen der gemeinen Blattschneider- oder Tapezierbiene Megachile centuncularis in den Larvengängen des Weidenbohrers Cossus ligniperda.
3) Durch Herrn Professor Dr. Töpfer eine vom Kustos am landwirtschaftlichen Institute in Halle, Herrn Oertel, zusammengestellte Sammlung von 116 Fruchtähren verschiedener Getreidearten- und -Formen, teils in Präparatengläsern, teils in Kartons.
4) Vom Realschüler Egon Leser: a. eine Schale von Perna ephippium. b. zwei Schnecken — Ovula oviformis u. Cypraea mauritiana: c. eine aus einer unbekannten Schneckenart zusammengesetzte Kette, alle drei Gegenstände von den Samoainseln.
5) Vom Realschüler Ludwig Mathießen zwei gestopfte Vögel a. Garrulus glandarius Eichelhäher, b. Falco tinnunculus Turmfalke.
6) Vom Realschüler Fritz Knabe einen fossilen Haifischzahn.
7) Vom Realschüler Max Bock eine gestopfte Nebelkrähe Corvus cornix.

III. Von Frau Bauinspektor Gottschalck hier ein Instrument zum Bestimmen der Winkel.

IV. Von Schülern, die zu Michaeli die Anstalt verlassen haben, sind folgende Gaben gespendet worden: Von Karl Schrödter hier 30 Mark, von Fritz Auffermann aus Berlin 20 Mark, von Max Ludewig, Max Reinsch u. Karl Wachsmann, sämtlich von hier, je 10 Mark. Diese ansehnlichen Geldbeträge sind nach dem Wunsche der Geber zu Unterrichtszwecken verwendet worden.

Für alle diese Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Von den Reskripten, die vom Fürstlichen Ministerium an den Direktor ergangen sind, heben wir folgende hervor:

1) Das vom 6. Juli fordert den Direktor auf, Vorschläge bezüglich der Kompensation sowohl bei der Versetzungs- als auch bei der Reifeprüfung zu machen.
2) Das vom 12. September stellt bezüglich dieser Kompensation als Ergänzung zu § 17 der Versetzungsprüfung und zu § 10 der Reifeprüfung folgenden Zusatz zur Nachachtung fest:

   „Dabei finden jedoch folgende Einschränkungen statt:

   a. Bei nicht genügender Gesamtleistung im Deutschen oder in den beiden neuern Fremdsprachen darf das Reifezeugnis nicht erteilt werden.
   b. Nicht genügende Gesamtleistungen in einer der neueren Fremdsprachen sind nur durch mindestens gute Gesamtleistungen in der andern neueren Fremdsprache oder im Deutschen oder in der Mathematik, ebenso sind nicht genügende Gesamtleistungen in der Mathematik nur durch mindestens gute Gesamtleistungen im Deutschen oder in einer neueren Fremdsprache auszugleichen."

   Die Ordnung der Versetzungsprüfung ist im vorjährigen Programme veröffentlicht worden.
3) Das vom 7. Oktober bezieht sich auf die wichtigsten Verbesserungen des Landes-

choralbuches und bestimmt, daß nach diesen die Choräle einzuüben sind. Zwei Exemplare, enthaltend diese Verbesserungen, sind beigelegt.

4) Das vom 29. Dezember bestimmt, daß nach dem Eingehen des Regierungsblattes amtliche Anzeigen im „Deutschen" erfolgen sollen und stellt das Nähere über die Insertionsgebühren fest.

Bevor wir die näheren Angaben aus der Schulchronik machen, müssen wir eines schweren Verlustes gedenken, der das Fürstliche Haus und das ganze Land, besonders aber die Stadt Sondershausen betroffen und in tiefe Trauer versetzt hat.

Nach kurzem Krankenlager, auf welches Sie die aufopfernde Pflege einer hohen Verwandten geworfen hatte, verschied in Dresden die Durchlauchtigste Prinzeß Elisabeth. Die feierliche Beisetzung in der Fürstlichen Familiengruft hier erfolgte unter der allgemeinsten Beteiligung am 15. Mai. Die Schüler der höheren Lehranstalten bildeten Spalier vor der Trinitatiskirche, die Lehrer folgten, soweit sie nicht bei der Spalierbildung beteiligt waren, dem Sarge. Die Elisabethstiftung wird das Andenken der edlen Wohlthäterin für alle Zeit erhalten.

Auch bei der Legung des Grundsteines für das Denkmal, das die dankbare Liebe der Bürger des Landes dem hochseligen Fürsten Günther auf seinem Lieblingsplatze, dem Possen, errichtet, war die Realschule außer mehreren Lehrern durch den Sängerchor der Anstalt vertreten, der unter der Leitung des Gesanglehrers Kellner durch den Vortrag der gemischten Chorgesänge: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Doles und „Wie könnt' ich Dein vergessen" vom Dirigenten Kellner die Festfeier zu verschönern suchte. Die Feier fand am 17. September nachmittags 2 Uhr statt.

Am Sonntage Exaudi und am 2. Advent fand gemeinschaftliche Abendmahlsfeier statt.

Die Schulferien sind nach der durch Ministerialreskript vom 21. Juli 1892 festgestellten Ordnung abgehalten worden, Ostern zwei Wochen, Pfingsten eine Woche, Sommerferien vier, Michaeli und Weihnachten je zwei Wochen.

Am 7. August feierte die Anstalt den Geburtstag Seiner Durchlaucht des Fürsten durch einen Festaktus in der Aula der Anstalt, bei dem Schüler aus allen Klassen auf den hohen Tag bezügliche patriotische Gedichte und Episoden aus der schwarzburgischen Geschichte und Landeskunde vortrugen. Der Primaner Lilie sprach noch über „die Gehilfen Luthers beim großen Werke der Reformation." Mit dem Vortrage wechselten vom Gesanglehrer Kellner exakt eingeübte und geleitete patriotische Gesänge.

Die Sedanfeier am 2. September erhielt, wenn sie auch wie bisher vor dem Staatsschulgebäude abgehalten wurde — in diesem Jahre eine etwas veränderte Gestalt. Durch die gütige Vermittlung des Regimentskommandos durfte die Militärkapelle des 71. Infant.-Rgmts. bei derselben mitwirken. Dieselbe erfreute uns und die zahlreich erschienenen Teilnehmer durch den Vortrag von vier Musikstücken, die die Feststimmung wesentlich erhöhten. Die Ansprache hielt der Unterzeichnete, sich anlehnend an den Wahlspruch unseres Moltke: „Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit!" Auch Excellenz Petersen wohnte der Feier bei. Leider mußte wegen ungünstigen Wetters der geplante Auszug der einzelnen Klassen unter ihren Lehrern unterbleiben. Die drei Vorschulklassen haben aber am 12. September eine Nachfeier auf dem Possen gehalten, an der sich viele Eltern der Kinder beteiligten.

Zu Michaeli wurden 18 Unterprimaner, die alle 1½ Jahre die Klasse besucht hatten, zur Versetzungs- und Abschlußprüfung — vier Tage schriftlich, einen Tag mündlich — zugelassen. Sämtliche bestanden dieselbe. Als Fürstlicher Prüfungskommissar fungierte auf Verfügung des Hohen Ministeriums der Unterzeichnete.

Um den Schülern es zu ermöglichen, daß sie den in der Umgegend von Sondershausen stattfindenden Manövern am Sonnabend, dem Schlußtage derselben, beiwohnen konnten, gestattete Seine Excellenz der Herr Staatsminister Petersen, daß die Zensuren zu Michael bereits Freitags am Schlusse der Nachmittagsstunden ausgeteilt wurden.

Das Geburtsfest Seiner Majestät des deutschen Kaisers feierte die Anstalt gemeinschaftlich mit dem Gymnasium. Die Ansprache hielt Professor Wenkel.

Unter dem Vorsitz des Herrn Konsistorialrats Zahn fand am 17. Februar die mündliche Reifeprüfung an der Fürstlichen Realschule statt, der sich die 3 Primaner Lilie, Ludwig, Walther und der Extraneer Schrödter unterworfen hatten. Alle 4 erlangten das Zeugnis der Reife, Lilie unter Dispens von der mündlichen Prüfung.

Schon in den vorjährigen Schulnachrichten haben wir dankend hervorgehoben, daß Fürstliches Ministerium die Bedeutung der Jugendspiele würdigend, zwei Lehrer zu ihrer Ausbildung nach Görlitz und Braunschweig abgesandt hat. Professor Dr. Stille hat mit den Schülern der Realschule im verflossenen Sommer und Herbst dieselben tüchtig und erfolgreich geübt.

Über die Verwendung der Zinsen der Stiftung ehemaliger Realschüler wird das Kuratorium demnächst Beschluß fassen.

Lehrer-Kollegium.

Gottgetreu Schmidt, Direktor.
Dr. Hermann Töpfer, Professor, Vertreter des Direktors.
Dr. Wilhelm Stille, Professor.
Günther Rückbeil, Max Kämmerer, Paul Stade, Reinhold Müller, Dr. Georg Tolle, } Oberlehrer.
August Bertram, ordentlicher Lehrer.
Günther Lutze, Kollaborator.
Ferdinand Hellmuth, Turnlehrer.
Alexander Kellner, Gesanglehrer.

Außer den genannten Lehrern arbeitet an der Realschule auch der zunächst dem Gymnasium angehörende Oberlehrer Louis Werner.

Statistische Übersicht vom Jahre 1893—94.

Klasse.	Schülerbestand am Schlusse des Schuljahres 1892/93.	Abgang		Zugang		Schülerbestand am Schlusse des Schuljahres 1893/94.	Davon sind	
		durch Ausscheiden.	durch Versetzung.	durch Versetzung.	durch Neuaufnahme.		Einheimische.	Fremde.
Prima . . .	22	17	—	9	—	14	8	6
Secunda . . .	49	23	9	14	1	32	18	14
Tertia . . .	22	3	14	26	2	33	22	11
Quarta . . .	38	4	26	26	6	40	23	17
Quinta . . .	37	4	26	9	8	24	9	15
Vorschule:								
1. Klasse . . .	24	14	9	28	6	35	31	4
2. Klasse . . .	31	1	28	13	2	17	14	3
3. Klasse . . .	14	1	13	—	19	19	18	1
Summa:	237	67	125	125	44	214	143	71

Übersichtliche Zusammenstellung des im Schuljahre 1893/94 behandelten Unterrichtsstoffes.

I. Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

1) **Religionslehre:** Bibelkunde und Bibellesen ausgewählter Abschnitte aus den 4 Evangelien und den pauliniſchen Briefen. Kirchengeſchichte 2 St. Der Direktor.
2) **Deutſche Sprache:** Litteraturgeſchichte nach Kluge. Lektüre: Auswahl aus Schillers und Goethes Gedankenlyrik. Goethes Götz v. Berlichingen und Iphigenie. Korrektur deutſcher Aufſätze. 4 St. Der Direktor.
3) **Lateiniſche Sprache:** Caesar b. G. 4, 20—38. 5, 8 — zu Ende. Gramm. Übungen nach Schultz Gramm. u. Übungsb. Probeüberſetzungen im Anſchluß an die Cäſarlektüre. Extemporalien. 4 St. Dr. Stille.
4) **Franzöſiſche Sprache:** Grammatik: Ploetz, Schulgrammatik Lekt. 66—75. Lektüre: Le petit chose v. Daudet. Übungen im Überſetzen aus Plattner, ſyn. und lit. aus Dr. Meurer, im Sprechen aus Echo de la langue française, Auswendiglernen von Gedichten. Exercitien und Extemporalien. 4 St. Bertram.
5) **Engliſche Sprache:** Grammatik nach Schmidt §. 21—25. Lektüre: W. Irving. Tales of the Alhambra. Sprechübungen. Exercitien und Extemporalien. 3 St. Bertram.
6) **Mathematik:** Planimetrie, von den Linien und Flächenproportionen bis zum Ende. Stereometrie, Körperberechnung, Gleichungen zweiten Grades; Logarithmen, arithmetiſche und geometriſche Reihen, Zinſeszinsrechnung; einiges aus der Kombinatorik.
Allmonatlich eine ſchriftliche Arbeit. 5 St. Toepfer.
7) **Naturwiſſenſchaften:** a. Phyſik: Optik, Akuſtik, Wiederholung der Mechanik, Wärme- und Elektrizitätslehre. 2 St. Kämmerer.
b. Chemie: Die wichtigſten Elemente. 2 St. Toepfer.
c. Naturgeſchichte. Im Sommer: Botanik. Im Winter: Anthropologie, Wiederholungen aus der Geologie, Mineralogie und Zoologie. 2 St. Kämmerer.
8) **Geſchichte:** Repetition der Geſchichte von Karls des Großen Zeit bis 1871. 2 St. Dr. Stille.
9) **Geographie:** Wiederholung der politiſchen Geographie von Deutſchland. Durchgeſprochen. Die Nord- und Oſtſeeländer, die Halbinſeln des Mittelmeeres. 2 St. Müller.
10) **Zeichnen:** Rotationskörper in perſpektiviſcher Darſtellung, Gefäße und Geräte. Farbenlehre: Der 12teilige Farbenkreis, das Komplement, der Dreiklang, das große und kleine Intervall, die Harmonie der Skala. 2 St. Stade.
11) **Geſang:** Geiſtliche und weltliche Geſänge für gemiſchten Chor (Tenor und Baß), Choräle (in rythmiſcher und planer Form), ſowie Volks- und volkstümliche Lieder (einſtimmig). 1 St. Kellner.

12) **Turnen**: Ordnungsübungen, zusammengesetzte Frei- und Stabübungen, Hantelübungen, Keulenübungen, Gerätübungen. 2 St. Hellmuth.

II. Sekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Stille.

1) **Religionslehre**: Glaubenslehre. Erste Periode der Kirchengeschichte. Bibelkunde und Bibellesen: die Synoptiker. 2 St. Der Direktor.

2) **Deutsche Sprache**: Schillers „Geschichte des Abfalls der Vereinigten Niederlande" und „Wilh. Tell", außerdem Lesestücke und Gedichte aus Hopf und Paulsieks Lesebuch. Grammatische Wiederholungen, Dispositionsübungen. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. 4 St. Dr. Tolle.

3) **Lateinische Sprache**: A. Lektüre nach L'homond. Gramm. Übungen nach Schultz, Lat. Übungsbuch. Exercitien. 3 St. Dr. Stille.

B. Weller: Lat. Herodot ganz gelesen. Gramm. Übungen nach Schultz Lat. Übungsbuch. Exercitien. 3 St. Dr. Stille.

4) **Französische Sprache**: A. Grammatik, Ploetz Lekt. 24—50. Lektüre: La jeune Sibérienne. Gedichte auswendig gelernt. Exercitien und Extemporalien. 3 St.

B. Ploetz Schulgrammatik Lekt. 1—23. Mündliche und schriftliche Übungen, Exercitien, Extemporalien, Diktate. 3 St. Bertram.

5) **Englische Sprache**: A. Grammatik nach Schmidt §. 13—20. Lektüre: The Story of Sindbed the Sailor. Exercitien, Extemporalien, Diktate. 4 St. Bertram.

B. Grammatik nach Schmidt §. 1—12. Lesestücke 1—9. Alle 14 Tage ein Extemporale. 3 St. Werner.

6) **Mathematik u. Rechnen**: a. Arithmetik. Potenz- und Wurzelrechnung, Gleichungen 1. und 2. Grades. b. Geometrie: Gleichheits-, Ähnlichkeits- und Kreislehre, rechnende Geometrie, Stereometrie. 5 St. Kämmerer.

c. Rechnen: Sek. A. Wertpapiere, Wechselrechnung und Kontokorrenten.
Sek. B. Kettensatz, welsche Praktik, Rabatt- und Diskontorechnung, Terminrechnung. 2 St. Rückbeil.

7) **Naturwissenschaften**: a. Physik: Allgemeine Eigenschaften der Körper, Wärmelehre. 1 St. Kämmerer.

b. Naturgeschichte. Im Sommer Botanik: Gefäßkryptogamen, Koniferen, Gramineen, Orchideen, Euphorbiaceen, Umbelliferen. Im Winter Zoologie: Stachelhäuter, Mollusken, Würmer, Pflanzentiere, Urtiere. 2 St. Lutze.

8) **Geschichte**: Römische Geschichte 753 vor Chr. bis 476 n. Chr. 2 St. Dr. Stille.

9) **Geographie**: Die Erdteile außer Europa. Wiederholung von Rußland und der politischen Geographie Preußens. 2 St. Müller.

10) **Zeichnen**: Körper der Natur, vornehmlich Früchte in ihrer abweichenden Form von der geometrischen Grundgestalt, Zeichnen von Gerätformen, Farbenlehre, der 6teilige Farbenkreis, das Komplement und der Dreiklang. 2 St. Stade.

11) **Gesang**: Gemeinsam mit Prima. Kellner.
12) **Turnen**: 2 St. s. Prima. Hellmuth.

III. Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Müller.

1) **Religionslehre**: Die drei ersten Hauptstücke des Katechismus, Behandlung der Sonntagsevangelien, Reformationsgeschichte. 2 St. Der Direktor.
2) **Deutsche Sprache**: Gedichte und Prosastücke aus Hopf und Paulsieks Lesebuch, Mitteilungen, Grammatik und Interpunktionslehre. Alle 3 Wochen ein Aufsatz und 2 Diktate. 5 St. Dr. Tolle.
3) **Lateinische Sprache**: Schultz, Lat. Übungsbuch. Extemporale. 4 St. Dr. Stille.
4) **Französische Sprache**: Grammatik: Ploetz, Elementargrammatik. Lektüre: Übersetzung der Stücke aus dem Anhang zu Ploetz, Gedichte, Exercitien und Extemporalien. 5 St. Bertram.
5) **Mathematik u. Rechnen**: a. Arithmetik: Buchstabenrechnen, Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten, Wurzelziehen. b. Geometrie: Kreis- und Gleichheitslehre. 4 St. Kämmerer.
   c. Rechnen: Einfache und zusammengesetzte Regeldetri, Kettensatz, welsche Praktik, Zinsrechnung. 2 St. Rückbeil.
6) **Naturgeschichte**: Im Sommer Botanik: Linnés System, Übung im Pflanzenbestimmen, Cruciferen, Labiaten, Kompositen. Im Winter: Vergleichende Zoologie der Wirbeltierklassen. 2 St. Lutze.
7) **Geschichte**: Friedr. d. Große. Napoleon. 2 St. Dr. Stille.
8) **Geographie**: Die Erdteile außer Europa. 2 St. Dr. Tolle.
9) **Zeichnen**: Die Gesetze der Perspektive und Schattenlehre. Einfache geometrische Körper in perspektivischer Darstellung: Prisma, Pyramide, Kegel, Cylinder, Kugel und Ei. 2 St. Stade.
10) **Gesang**: Geistliche und weltliche Gesänge für gemischten Chor (Sopran und Alt), 25 Volks- und volkstümliche Lieder (ein- und mehrstimmig), Treffübungen. 1 St. Kellner.
11) **Turnen**: Ordnungsübungen, zusammengesetzte Freiübungen, Gerätübungen, Turnspiele. 2 St. Hellmuth.

IV. Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Rückbeil.

1) **Religionslehre**: Abschnitte aus der Bibel durchgenommen, die ersten 3 Hauptstücke, 4 Gesänge und Reformationsgeschichte. 2 St. Dr. Tolle.
2) **Deutsche Sprache**: Lektüre nach Hopf und Paulsiek, ausgewählte Stücke des Lesebuchs in gebundener und ungebundener Rede wurden memoriert und vorgetragen. Wöchentlich ein Diktat, alle 14 Tage ein Aufsatz, Grammatik nach Spieß und Berlet II. Kursus. 4 St. Rückbeil.

3) **Lateinische Sprache**: Konjugation, Komparation der Adjektiva, Zahlwörter und Pronomina. Alle 3 Wochen 2 schriftliche Arbeiten. 5 St. Dr. Tolle.
4) **Französische Sprache**: Grammatik nach Ploetz, Elementargrammatik Lekt. 1—60. Alle 14 Tage ein Extemporale. 5 St. Werner.
5) **Mathematik**: Von den Linien, Winkeln, Dreiecken, Parallelen und Vierecken mit parallelen Seiten. 2 St. Kämmerer.
6) **Rechnen**: Die vier Spezies mit Brüchen. 3 St. Rückbeil.
7) **Naturgeschichte**: Im Sommer Botanik: Vergleichende Pflanzenbeschreibung (Gattungscharakter), Morphologie. Im Winter Zoologie: Säugetiere und Fische. 2 St. Lutze.
8) **Geschichte**: 30jähr. Krieg. Otto von Bismarck. 2 St. Dr. Stille.
9) **Geographie**: E. v. Seidlitzsche Geographie, Ausgabe A. Zweiter Kursus. 2 St. Kämmerer.
10) **Zeichnen**: Die krumme Linie, Kreis, Ellipse und Spirale. Formen der Natur, Blätter und Blüten. 2 St. Stade.
11) **Kalligraphie**: Deutsche und englische Kursivschrift nach Henze. 4—7 Heft. 1 St. Werner.
12) **Gesang**: Geistliche und weltliche Gesänge für gemischten Chor (Sopran und Alt), Volkslieder (ein- und mehrstimmig), die Tonstufen, die Chromatik, die diatonische Tonleiter, der Dreiklang. 2 St. Kellner.
13) **Turnen**: 2 St. s. Tertia. Hellmuth.

V. Quinta.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer Bertram.

1) **Religionslehre**: Geschichte des Alten und Neuen Testamentes nach Brüggemanns Heilsgeschichte. 2 St. Dr. Tolle.
2) **Deutsche Sprache**: Grammatik: Schulgrammatik von Dr. Spieß und Berlet. I. Kurs. Leseübungen aus Hopf und Paulsiek. I. Abt. Aufsätze und Diktate. Sprachübungen durch kleine Vorträge und Auswendiglernen von Gedichten. 5 St. Müller.
3) **Lateinische Sprache**: Deklination der Subst. und Adj. Indikativ von esse und der 1. Konjugation. Mündl. und schriftl. Übungen nach Schultz Vorschule. Exercitien und Extemporalien. 5 St. Bertram.
4) **Rechnen**: Die 4 Spezies mit benannten Zahlen und die Zeitrechnung. 5 St. Rückbeil.
5) **Naturgeschichte**: Im Sommer Botanik: Pflanzenbeschreibung, Morphologie. Im Winter Zoologie: Tiertypen aus der Klasse der Vögel, Reptilien und Amphibien. 2 St. Lutze.
6) **Geographie u. Geschichte**: E. v. Seydlitzsche Geographie, Ausgabe A. Erster Kursus. 3 St. Kämmerer.
7) **Zeichnen**: Die gerade Linie und ihre Richtungen, der Winkel, die Winkelteilung und die geradlinig begrenzte Fläche. Die krumme Linie, der Bogen, Halbkreis und Kreis. 2 St. Stade.

8) **Kalligraphie**: Deutsche und englische Kursivschrift nach Henze. 1—7 Heft. 2 St. Werner.
9) **Gesang**: Geistliche und weltliche Gesänge, Volkslieder, Notenkenntnis, Intervalle, Taktarten, Pausen, Tonbildung und Textaussprache. 2 St. Kellner.
10) **Turnen**: Ordnungsübungen, einfache Freiübungen, Turnspiele, Gerätübungen. 2 St. Hellmuth.

Vorschule.

1. Klasse.

Ordinarius: Lutze.

1) **Religion**: Im Anschluß an das christliche Kirchenjahr bibl. Geschichten aus beiden Testamenten (nach Wangemann) mit Bibelsprüchen, Liederversen, den zehn Geboten (mit Luthers Erklärungen), dem apostolischen Glaubensbekenntnis und dem heiligen Vaterunser. Im Oktober Luthers Leben. 3 St. Kellner.
2) **Deutsch**: Lektüre nach dem Lesebuche von Paulsiek (Septima) Grammatik: Die Wortarten, der reine einfache und der erweiterte einfache Satz, Diktier- und Stilübungen. 8 St. Lutze.
3) **Rechnen**: Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen in ganzen und decimalen Teilzahlen (Decimalbruchrechnung), §§. 28—43 des Rechenbuchs von Rückbeil. 6 St. Rückbeil.
4) **Heimatskunde**: Sondershausen und Umgegend, Geographie des Fürstentums Schwarzb.-Sondersh., Geschichtsbilder aus der thür.-schwarzb. Geschichte. 2 St. Lutze.
5) **Schönschreiben**: Das deutsche und lateinische Alphabet, Vorschriften. 3 St. Hellmuth.
6) **Gesang**: Mit Tonbildungs- und Treffübungen wurde das Einüben von 12 Chorälen und 24 Volksliedern verknüpft. 1 St. Kellner.
7) **Turnen**: 2 St. s. Quinta. Hellmuth.

2. Klasse.

Ordinarius: Hellmuth.

1) **Religion**: 12 Geschichten aus dem Alten und 16 Geschichten aus dem Neuen Testament nach Wangemann, Bibelsprüche, Liederverse, Gebete. 2 St. Kellner.
2) **Deutsch**: Lektüre nach dem Lesebuche für 2. u. 3. Schuljahr von Helmrich und dem Lesebuche von Paulsiek (Septima.) Grammatik: das Haupt-, Geschlechts-, Eigenschafts-, Für- und Zeitwort. Diktate und kleine Aufsätze. 7 St. Hellmuth.
3) **Rechnen**: Zahlenkreis 1—100. §§. 14—27 des Rechenbuches von Rückbeil. 5 St. Lutze.
4) **Anschauen**: Durcharbeitung des Anschauungsmaterials von Winckelmann und Kehr-Pfeiffer. 2 St. Kellner.
5) **Schönschreiben**: Das deutsche Alphabet. Vorschriften. 2 St. Hellmuth.
6) **Gesang**: Mit Stimmbildungsübungen wurde das Einüben einiger leichter Choräle und 15 Volkslieder vereinigt. Kleine Singspiele. Kellner.

3. Klasse.

Ordinarius: Kellner.

1) **Religion**: Gemeinsam mit Klasse 2. Kellner.
2) **Deutsch**: Schreiblesen nach der Fibel von Helmrich, in letzter Zeit Sprachstücke aus dem Lesebuche für das 2. und 3. Schuljahr von Helmrich. Erkennen des Geschlechts-, Ding-, Zeit- und Eigenschaftswortes. Abschriften und kleine Diktate (ins Schreibheft). 8 St. Kellner.
3) **Rechnen**: Zahlenkreis von 1—20, seit Januar 1—100. 5 St. Kellner.
4) **Anschauen**: Gemeinsam mit Klasse 2. Kellner.
5) **Gesang**: Gemeinsam mit Klasse 2. Kellner.

Prüfung und Aufnahme neuer Schüler und Beginn des neuen Schuljahres.

Die Aufnahme neuer Schüler, welche in die Realschule hier eintreten wollen, findet Sonnabend, den 31. März, früh von 9 Uhr ab im Staatsschulgebäude statt. Anmeldungen nimmt der Direktor schon vorher entgegen. Jeder aufzunehmende Schüler, sofern er einer christlichen Konfession angehört, hat einen Taufschein, alle ohne Ausnahme einen Impfschein und, sofern sie schon eine öffentliche Schule besucht haben, ein Schulzeugnis vorzulegen.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 2. April.

Sondershausen, den 16. März 1894.

Der Direktor:
Schmidt.

NOTICE: Return or renew all Library Materials! The *Minimum* Fee for each Lost Book is $50.00.

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.
To renew call Telephone Center, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

NOV 06 1997

OCT 29 1997

L161—O-1096

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 038138910